Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 73. Schwerte, Samstag, 18. Juni 1887. 20. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

In der Gesetzsammlung wird demnächst eine Allerhöchste Verordnung, betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Standesvertretung erscheinen, in welcher die Bildung von Aerztekammern angeordnet und bezüglich der Wahl der Mitglieder derselben insbesondere bestimmt ist:

§ 4.

Die Mitglieder der Aerztekammern werden gewählt. Die Wahl erfolgt innerhalb des Bezirks der Kammer getrennt nach Regierungsbezirken (Wahlbezirken). Der Stadtkreis Berlin bildet einen eigenen Wahlbezirk. Wahlberechtigt und wählbar sind diejenigen Aerzte, welche innerhalb des Wahlbezirks ihren Wohnsitz haben, Angehörige des deutschen Reichs sind und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Das Wahlrecht und die Wählbarkeit gehen verloren, sobald eins dieser Erfordernisse bei dem bis dahin Wahlberechtigten nicht mehr zutrifft. Sie ruhen während der Dauer eines Konkurses, während der Dauer des Verfahrens auf Zurücknahme der ärztlichen Approbation und während der Dauer einer gerichtlichen Untersuchung, wenn dieselbe wegen Verbrechen oder wegen solcher Vergehen, welche den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen müssen oder können, eingeleitet, oder wenn die gerichtliche Haft verfügt ist.

§ 6.

Die Wahlen finden alle drei Jahre im November statt. Der dreijährige Zeitraum, für welchen die Mitglieder gewählt werden, beginnt mit dem Anfang des nächstfolgenden Jahres.

Vor jeder Wahl ist für jeden Wahlbezirk, das erste Mal von dem Regierungspräsidenten, in künftigen Fällen von dem Vorstande der Aerztekammer eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. Dieselbe ist in jedem Kreise (Oberamtsbezirke) im Laufe des der Wahl vorhergehenden Monats Juni vierzehn Tage öffentlich auszulegen, nachdem die Zeit und der Ort der Auslegung vorher öffentlich bekannt gemacht sind.

Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb vierzehn Tagen nach beendigter Auslegung der Liste bei dem Vorstande der Aerztekammer — das erste Mal bei dem Regierungs-Präsidenten — anzubringen. Gegen die hierauf ergehende Entscheidung findet innerhalb vierzehn Tagen Beschwerde an den Ober-Präsidenten statt, welcher endgiltig entscheidet.

Berlin, 27. Mai 1887.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- nnd Medizinal-Angelegenheiten.
von Goßler.

Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Ministerial-Erlaß bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß das Verzeichnis der Aerzte des Regierungs-Bezirkes Arnsberg vom 15. bis einschließlich den 28. dieses Monats auf den Büreaus der königlichen Landrats-Aemter des diesseitigen Verwaltungsbezirkes offen liegt.

Einwendungen gegen diese Liste sind, unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen, bis zum 12. Juli d. J. bei mir anzubringen.

Arnsberg, 5. Juni 1887.

Der Regierungs-Präsident: von Rosen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Hörde, 13. Juni 1887.

Der Landratsamts-Verweser: Spring:
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis der katholischen Schulvorstände und Lehrer des Kreises Hörde gebracht, daß die Königliche Regierung zu Arnsberg mit der Vertretung des bis zum 1. August kr. weiter beurlaubten königlichen Kreis-Schulinspektors Dr. Zumloh den königlichen Kreis-Schulinspektor Schallau zu Soest beauftragt hat.

Hörde, 11. Juni 1887.

Der Landratsamts-Verweser: Spring:
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Der Königliche Kreisschulinspektor Schallau zu Soest ist mit der Vertretung des bis zum 1. August beurlaubten königlichen Kreisschulinspektor Dr. Zumloh zu Dortmund beauftragt worden. Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dortmund, 13. Juni 1887.

Der Landrat: v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat durch Erlaß vom 25. Mai kr. genehmigt, daß

1. die Parzelle Flur IV, Nr. 180/159 der Steuergemeinde Aplerbeck nunmehr der Gemeinde Berghofen unter der Bezeichnung Flur II, Nr. 794/065 zugelegt,
2. die Parzelle Flur IV, Nr. 1240/159 der Steuergemeinde Aplerbeck nunmehr der Gemeinde Berghofen unter der Bezeichnung Flur II, Nr. 795/065 zugelegt,
3. die Parzelle Flur II, Nr. 761/65 der Steuergemeinde Berghofen nunmehr der Gemeinde Aplerbeck unter der Bezeichnung Flur IV, Nr. 1309/0159 zugelegt wird.

Aplerbeck, den 13. Juni 1887.

Der Amtmann: Gutjahr.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. Seite 265) wird nach vorheriger Beratung mit den Gemeinde-Vorständen für den Umfang der Gemeinden Aplerbeck, Berghofen, Hengsen, Holzwickede Opherdicke, Sölde und Schüren des Amtes Aplerbeck folgende Polizei-Verordnung hierdurch erlassen.

§ 1. In offenen Läden (Verkaufs-Lokalen), deren Inhaber nicht die Erlaubnis haben, zur Gast- oder unbeschränkten Schenkwirtschaft oder zum Kleinhandel mit geistigen Getränken, dürfen Liqueur, Branntwein, sowie ähnliche Getränke nicht aufbewahrt werden.

Es darf dies auch nicht geschehen in Räumen, welche mit den Läden (Verkaufslokalen) in offener Verbindung stehen, oder durch eine Thür von den Läden aus zugänglich sind.

§ 2. Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden mit einer Geldbuße von 3 bis 9 Mark oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. November 1885 in Kraft.

Aplerbeck, 10. Oktober 1885.

Die Polizei-Verwaltung:
gez. Gutjahr, Amtmann.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird mit Rücksicht auf die über die Publikation der Lokal-Polizei-Verordnungen erlassene Polizei-Verordnung der königlichen Regierung zu Arnsberg vom 1. März 1886 hierdurch nochmals veröffentlicht.

Aplerbeck, 15. Juni 1887.

Die Polizei-Verwaltung: Gutjahr.

Deutsches Reich.

Der Reichstag erledigte in seiner Sitzung am Mittwoch den Rest der Branntweinsteuervorlage im großen und ganzen nach den Beschlüssen der Kommission; namentlich wurde die Nachsteuer, deren Notwendigkeit besonders Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkons.) in vollständigster Uebereinstimmung mit dem Finanzminister Dr. v. Scholz zu betonen Gelegenheit nahm, mit einigen vom Plenum beliebten Modifikationen prinzipiell nach den sorgsam erwogenen Beschlüssen der Kommission geregelt. Die nächste Sitzung zur Erledigung der Gesetzentwürfe betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, betreffend die Anwendung gesundheitsschädlicher Farben, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen und betreffend Abänderung der Gewerbeordnung (Innungen) findet heute (Mittwoch) abend 8 Uhr statt.

In der Abendsitzung am Mittwoch wurde nur der Punkt des Gesetzentwurfs über die Rechtsverhältnisse in den Schutzbezirken genehmigt, welcher die Regulierung der Rechtsverhältnisse an Immobilien betrifft. Hierauf wurde das Gesetz betreffend die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben, sowie über die Unfallversicherung der Seeleute genehmigt. Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung gelangten nicht mehr zur Beratung.

Am Donnerstag beriet der Reichstag in zweiter Lesung die neue Zuckersteuervorlage. Es handelte sich ausschließlich um die §§ 3 und 6, welche die Höhe der Steuer und der Ausfuhrvergütung bestimmen. Unter Ablehnung freisinniger Abänderungsanträge wurde von den vereinigten Parteien der Konservativen, der Nationalliberalen und des Zentrums ein vom Abg. Grafen Chamaré gestellter Antrag angenommen. Darnach soll die Rübensteuer pro 100 Kilo 80 ₰ betragen, die Verbrauchsabgabe pro 100 Kilo Zucker 12 ℳ. Die Ausfuhrvergütung beträgt 8 ℳ 50 ₰ für Rohzucker und Raffinade, 10 ℳ 65 ₰ für Kandis und Zucker in Broten, 10 ℳ für alle übrigen harten ꝛc.-Zucker. Dann folgte die zweite Beratung der Innungsvorlage. § 100 f der Gewerbeordnung besagt, daß Nichtinnungsmitglieder zu den Kosten von Einrichtungen mit herangezogen werden können, welche die Innungen im Interesse des Gewerbes getroffen. Nach der Regierungsvorlage soll dies Recht durch die höhere Verwaltungsbehörde den Innungen verliehen werden können. Die Kommission beschloß, daß den Innungen dies Recht verliehen werden muß, welcher mehr als die Hälfte der betreffenden selbständigen Gewerbetreibenden angehört. Der Kommissionsantrag wird abgelehnt, die Regierungsvorlage angenommen. Der von der Kommission vorgeschlagene Gesetzentwurf, allen Innungen das Lehrlingsprivilegium zu verleihen, welchen mehr als die Hälfte der selbständigen Handwerksmeister angehört, wird dagegen mit 156 gegen 132 Stimmen angenommen. In der Abendsitzung, welche um 8 Uhr begann, wurde das Bürgermeistergesetz für Elsaß-Lothringen in zweiter Lesung angenommen, und das Gesetz, betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen beraten. Freitag: Dritte Lesung der Branntweinsteuervorlage.

Kaiser Wilhelm bietet noch in seinem höchsten Alter ein merkwürdiges Gegenbild zu dem unglücklichen König Ludwig II., der sich in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens seinem Volk, das ihm mit Begeisterung anhing, den Menschen und der Wirklichkeit der Dinge entfremdete, und einsam auf den höchsten Höhen sich in seinen Königsträumen einspann nnd ihnen endlich erlag. Der Kaiser dagegen zeigt sich gern seinem Volk und entzieht sich nach seiner Natur und seinem Pflichtgefühl keiner nationalen Feier, auch wenn sie dem Neunziger große Beschwerden und selbst Gefahren auferlegt. So bei der Grundsteinlegung des Nord-Ostsee-Kanals, eines der größten deutschen Werke. Dreimal führt er den Hammer mit kurzem Wort zum Stein und besteigt dann das Schiff, um die Flottenparade abzunehmen. Er stellt sich auf den erhöhten Kommandoplatz. Es weht die schärfste Brise und seine Umgebung bittet ihn, die Kajüte aufzusuchen. „Das wäre noch besser", antwortet er, „die Matrosen wollen doch ihren Kaiser, den sie so wie so selten schauen, nicht in der Kajüte, sondern auf dem Verdeck sehen. Da hätte ich lieber mit dem Wagen zurückfahren können; wenn ich einmal auf dem Schiff bin, dann bleibe ich auch oben." Da hat er sich die Erkältung geholt, aber sein Volk und die Matrosen hat sein liebevolles Wort nicht erkältet. „Das ist unser Kaiser." Als er abends die Heimreise antrat, war eine Ermattung nicht zu verkennen. Den großen hellgrauen Reitermantel umgeschlagen, das nach vorn gesunkene Haupt in eine weiche alte Feldmütze gesteckt, die mit Bändern um das Kinn festgehalten wurde, stieg der Kaiser stark gebückt und mit sehr müdem Antlitz in seinen Wagen. Doch raffte er sich nochmals auf, um einigen Leuten zu danken und sich zu erkundigen, ob etwa wieder unter dem Tisch des Büffets in der Wartehalle Kinder säßen, wie am Tag seiner Ankunft. Junge Bürschchen hatten sich da nämlich in das Versteck geschlichen, sie waren mäuschenstill gewesen und niemand hätte sie bemerkt, wenn sie nicht plötzlich, als der Kaiser kam und die Erwachsenen Hurrah riefen, unter ihrem Tisch eingestimmt hätten, worüber zuerst starres Entsetzen, dann große Heiterkeit im Gefolge des Kaisers herrschte.

Der Kaiser hat in der Nacht zum Donnerstag zwar mit Unterbrechungen, aber doch im wesentlichen recht gut geschlafen. Ebenso haben die kürzlich aufgetretenen Schnupfenerscheinungen wieder abgenommen, wie denn überhaupt die Besserung bemerkenswerte Fortschritte macht. Donnerstag nachmittag empfing der Kaiser den Besuch der Prinzessin Wilhelm vor deren Abreise zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach London, ebenso den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Meiningen, und hörte den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, der sich nunmehr nach Friedrichsruhe zu begeben gedenkt. — Die Kaiserin Augusta verbleibt vorläufig noch in Baden-Baden.

Die deutsche kronprinzliche Familie ist in Anerley (London) angekommen. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen sind Donnerstag abend an Bord des Aviso „Blitz" von Wilhelmshafen nach England zu den Jubiläumsfeierlichkeiten abgereist. Der Prinz Wilhelm stattete dem Reichskanzler vorher einen Besuch ab.

Kultusminister v. Goßler weilt seit einiger Zeit in der Provinz Posen, um sich von dem Stand der in sein Ressort fallen den Bestrebungen und Maßnahmen zu gunsten des Deutschtums zu überzeugen. Derselbe hat auch dem Bischof Dr. Redner von Kulm seinen Besuch angekündigt.

Aus Wien wird gemeldet, daß dort in Hofkreisen von einer Dreikaiserzusammenkunft absolut nichts bekannt ist. Man spricht dort nur von der Gasteiner Kaiserbegegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph.

Der Reichstag wird mit Ende dieser Woche seine Arbeiten wahrscheinlich abschließen, da es unmöglich erscheint, noch längere Zeit ein volles Haus zusammenzuhalten. Die Hauptarbeit dieser Woche galt der Branntweinsteuervorlage, deren zweite Beratung doch noch recht ausgedehnte Verhandlungen beanspruchte. Im wesentlichen ist der Gesetzentwurf nach den Kommissionsbeschlüssen, also auch nach der Regierungsvorlage angenommen. Zur besseren Uebersicht geben wir nachstehend die die Nachsteuer betreffenden Bestimmungen nach den Beschlüssen des Reichstages:

Alle am 1. Oktober d. J. innerhalb des Gebietes der Branntweinsteuergenossenschaft im freien Verkehr befindliche Branntwein unterliegt nach näherer Bestimmung des Bundesrats der Verbrauchsabgabe in Form einer Nachsteuer von 0,30 ℳ für das Liter reinen Alkohols.

Die Entrichtung der Nachsteuer liegt dem Inhaber des nachsteuerpflichtigen Branntweins ob. Für Branntwein, welcher auf Grund von Verträgen die nachweislich vor dem 7. Juni d. J. abgeschlossen sind, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. an einen anderen Inhaber übergeht, ist die Nachsteuer vom Käufer zu erheben, wofern der Verkäufer diesen Branntwein am 1. Oktober d. J. bei der Steuerbehörde angemeldet. Der Nachweis kann durch alle in der deutschen Zivilprozeßordnung zugelassenen Beweismittel erbracht werden.

Von der Nachsteuer befreit bleibt: 1) Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken, einschließlich der Essigbereitung, zu Heil-, zu wissenschaftlichen oder zu Putz-, Heizungs-, Koch- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird; 2) Branntwein, in Mengen von nicht mehr als 40 Liter, welche sich im Besitz von Wirten oder Branntweinhändlern befinden, oder 10 Liter im Besitz von anderen Haushaltungsvorständen, 3) Branntwein, welcher nachweislich gegen Erlegung des Zollbetrages von 125 bezw. 180 ℳ. für 100 Kilogramm vom Auslande eingeführt worden ist.

Großes Aufsehen machte die Bemerkung des Ministers von Scholz, daß diese Vorlage die Ansprüche an den Branntwein als Steuerobjekt noch nicht völlig befriedige. Es wurde das als Ankündigung einer späteren, abermaligen Branntweinsteuervorlage aufgefaßt, was eine Reihe recht lebhafter Proteste und noch ziemlich erregte Auseinandersetzungen zur Folge hatte. Augenscheinlich ist für eine zweite Branntweinsteuervorlage nicht so leicht eine Mehrheit im Reichstage zu haben. Der Branntweinsteuer folgte die Zuckersteuer mit sehr umfassenden Erörterungen, außerdem wurden noch einige kleine Vorlagen ohne besondere Debatte erledigt. Nicht erledigt werden voraussichtlich mehr die neue Innungsvorlage, das Kunstbuttergesetz, das Gesetz über die Abänderung der Rechtsanwaltsgebühren und das Gesetz betr. Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen.

Belgien.

In Brüssel wird jetzt allgemein angenommen, König Leopold werde direkt das Ministerium veranlassen, den Kammern eine Vorlage wegen Einführung der allgemeinen Militärpflicht zu unterbreiten. Will die Kammer nicht darauf eingehen, soll Auflösung erfolgen. Die Forderungen der Regierung wegen Anlage neuer Maasbefestigungen sind von den Kammern mit großer Mehrheit angenommen worden. Für diese Befestigungen sind auch die bei Krupp bestellten Kanonen bestimmt.

Die für Brüssel geplante große internationale Ausstellung im nächsten Jahre ist gesichert; die Deputiertenkammer hat 3 Millionen Unkosten bewilligt. Man hätte die 3 Millionen lieber zur ernstlichen Inangriffnahme der schon seit Jahr und Tag erwarteten Arbeiterversicherungsgesetzgebung verwenden sollen. Dann war es gut aufgehoben; der Wert solcher internationalen Ausstellungen ist doch schon gar zu sehr gesunken.

Frankreich.

Ein Pariser Korrespondent der „Pol. Korr." weiß zu melden, daß in allen politischen Kreisen daselbst die Eventualität des Rücktrittes des Hrn. Grevy von der Präsidentschaft der Republik immer mehr ins Auge gefaßt wird, und zwar wegen Mißhelligkeiten in der Familie des Präsidenten, insbesondere infolge von Zerwürfnissen mit seinem Schwiegersohne, Herrn Wilson. Infolgedessen werde die Frage der eventuellen Nachfolgerschaft bereits lebhaft diskutiert.

Italien.

Der „Germania" wird aus Rom gemeldet: „Die italienische Regierung ist auf Befehl des Königs mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche mit größerer Rücksichtnahme auf die Interessen der Kirche beschäftigt. Dem Papste soll ein freies Territorium zuerkannt werden, doch seien die Minister in dieser Frage uneinig. Depretis wünscht, den leoninischen Stadtteil mit einem Territorium bis Civitavecchia zu restituieren; der König und Crispi wünschen nur einen Strich Landes bis zum Meer ohne den leoninischen Stadtteil. Der Gesetzentwurf geht dem Parlament mit nächstem zu.

Spanien.

In der Depurtiertenkammer in Madrid wurde von einem Abgeordneten ein Antrag auf Einführung eines Zuschlags zum Einfuhrzoll für fremden Alkohol eingebracht. Auch deutscher Spiritus geht sehr viel nach Spanien.

Es gehen wieder einmal Gerüchte von einem bevorstehenden Militäraufstand in Spanien; die Regierung soll außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen haben.

Orient.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist der Regent Mutkurow von Sofia nach Philippopel gereist, wo unter den Offizieren Ungeduld und lebhaftes Verlangen nach der Wahl eines neuen Fürsten herrscht.

Großbritannien.

Der deutsche Kronprinz hat in Norwood-Castle bei London Wohnung genommen. Dasselbe ist eigentlich ein sogenanntes Boardinghouse, die bisherigen Bewohner mußten dasselbe gegen Entschädigung räumen. Es liegt ungefähr acht englische Meilen von London entfernt und ist von alten Bäumen und Wiesen umgeben. Die Stadt ist per Bahn in ein paar Minuten zu erreichen. Für den Kronprinzen der ein leidenschaftlicher Schwimmer ist, ist die Gelegenheit

dazu in nächster Nähe geboten. Dr. Mackenzie wird seinen hohen Patienten wenigstens zweimal wöchentlich besuchen.

Westfalen und Rheinland.

□ **Schwerte**, 16. Juni. Kaum hat die Badesaison begonnen, so liest man auch schon wieder über Unglücksfälle, die sich während des Badens ereignen. So verunglückte in dem Mork'schen Steinbruch auf dem Kaiserberge bei Schüren, wohin er mit noch mehreren Freunden geeilt war, der Arbeiter Kampmann von Hörde beim Baden. Die Leiche ist, trotz sofort vorgenommenen Nachsuchungen, bis jetzt noch nicht aufgefunden. Beim Baden in der Ruhr ist bei Essen ein junger Mann aus Ueberruhr ertrunken. In der Mosel bei Trier geriet ein sich badender Gymnasiast zwischen eine Masse Schlingpflanzen, konnte sich nicht mehr davon be reien und ertrank. Mögen diese während der jetzigen Badezeit vorgekommenen ersten Fälle dazu mahnen, beim Baden, insbesondere in der Ruhr, vorsichtig zu sein. — Ferner dürften nachstehende Vorsichtsmaßregeln recht beherzigenswert sein. 1) Man gehe mit warmem, aber nicht erhitztem Körper und nicht nach Gemüts-Erregungen in ein Bad, eventuell kühle man sich in angekleidetem Zustande ab. 2) Man gehe nicht allmählich in ein Bad hinein, sondern tauche den ganzen Körper in das Wasser. 3) Man bleibe nie bis zur vollständigen Abkühlung (bis zum Blauwerden), sondern höchstens eine Viertelstunde, je nach der Körperkonstitution, im Bade. In einem geschlossenen Bade sei die Dauer kürzer als in einem Schwimmbade, in welchem man sich ausbreiten und darum länger warm erhalten kann. 4) Die beste Badezeit ist des morgens. Unter 14 Grad zu baden, ist nicht ratsam. 5) Man bade nicht mit nüchternem, aber auch nicht mit reich beladenem Magen (nach Tische). — Wer diese Regeln beobachtet, wird mit Genuß baden und Vorteil für seine Gesundheit haben. Für Nerven- und Herzkranke sind Flußbäder nicht ratsam.

× **Schwerte**, 17. Juni. Die Heuernte in hiesiger Gegend ist seit einigen Tagen in Angriff genommen worden. Nach den uns von sachverständiger Seite zugegangenen Mitteilungen ist der Ertrag ein mittelmäßiger, die Güte zufriedenstellend. In vielen anderen Gegenden übertrifft der Ertrag auch die hochgespanntesten Erwartungen und zwar nicht nur an Menge, sondern besonders auch an Güte. Die feuchte Witterung des Maimonats, hin und wieder unterbrochen von warmem Sonnenschein, hat dort auf die Vegetation einen ungemein günstigen Einfluß ausgeübt, während bei uns die Witterungsverhältnisse des Mai teilweise sehr ungünstig gewirkt haben. Das auch die Viehpreise von dem Ausfall der Heuernte werden berührt werden, ist natürlich.

Hörde, 15. Juni. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr verunglückte auf der Grube „Crone" bei Hacheney der noch jugendliche Bergarbeiter Schlepper Louis Thiemann aus Niederhofen. Er stürzte mit einem vollen Förderwagen in den Aufbruchschacht des Flötzes „Dicke Jungfer" und fand man ihn unten lebensgefährlich verletzt wieder.

Der flüchtige Kassenbote Kipper aus **Witten** soll den großen Bach passiert haben und wohlbehalten in Amerika gelandet sein. Von New-York aus hat er seiner Frau Geld gesandt.

— Ein in Witten zur Garde-Infanterie geschriebener angehender Soldat und Kriegsmann meldete sich mittags stramm bei seinem Arbeitgeber und bat vom Herbste ab um drei Jahre Urlaub, da er „treu dem Kaiser bei der Garde in Berlin dienen wolle, worauf er stolz sei!" Als Antwort wurde dem jungen Vaterlandsverteidiger zu teil, daß ihm der Urlaub bewilligt und bis zum Antritt desselben ein wöchentlicher Lohnzuschuß von 3 Mk. bewilligt sei. „Lieb Vaterland magst ruhig sein!"

Der Gemeinde **Borbeck** fallen die Krähen zur Last. Sie hat infolgedessen ein Schutzgeld von 10 Pfg. pro Stück ausgesetzt.

Wie aus **Köln** gemeldet wird, soll zufolge einer Entscheidung des Erzbischofes die feierliche Taufe und Einweihung der Kaiserglocke in den nächsten Tagen stattfinden. Momentan findet auch eine Konferenz der preußischen Bischöfe in Köln statt.

Vermischtes.

* Hungersnot. In Folge anhaltender Dürre in einem großen Teile von Kleinasien herrscht dort Hungersnot, namentlich in der Provinz Adana, wo alle Frucht vernichtet ist und die Haustiere umkommen. An 100 000 Tagelöhner, welche sonst bei den Ernte-Arbeiten Beschäftigung fanden, müssen feiern und erhalten sich nur kümmerlich am Leben; selbst einzelne wohlhabende Familien haben sich schon seit Wochen nur von Brot genährt.

— Wenn Leute Glück haben. Ein pfälzischer Landmann hatte seiner Zeit ein Mannheimer Maimarktlos gekauft; kürzlich kommt er in die Stadt und ersieht aus einer Gewinnliste, daß er auf sein Los eine Kuh gewonnen hat. Als er sie abholen will, hat sich ein schönes Kalb dazu gesellt. Ein Arbeiter in Kaiserslautern erhielt an einem Tag einen bedeutenden Lotteriegewinn und die Meldung einer ansehnlichen Erbschaft. In Ludwigshafen fand ein Gärtner beim Umsetzen eines Oleanders in den Wurzeln 700 Mk. in Gold. Das ist Glück!

* Ein sonderbares Duell. Zwischen dem amerikanischen General Putnam und einem Engländer gab es einst ein sonderbares Duell. Jener wurde gefordert und hatte die Wahl der Waffen zu bestimmen. Er beschied den Gegner mit dem Bemerken, schon für alles sorgen zu wollen, für den nächsten Morgen auf einen sehr entlegenen Platz, wo ihn der Brite neben einem Pulverfäßchen stehend fand. Der General nahm auf der einen Hälfte desselben Platz und lud den Engländer ein, sich auf die andere Hälfte zu setzen. Dann meinte er lachend: „Ich werde sogleich diese aus dem Spundloche heraushängende Zündschnur in Brand setzen, und wir haben dann beide gleiche Chancen, entweder in den Himmel oder in die Hölle zu fahren." Der Sohn Albions wurde sehr bleich, doch wollte er nicht als feige gelten und setzte sich gleichfalls auf das Fäßchen. Mit fester Hand zündete der General die Schnur an. Sie brannte weiter und wurde immer kürzer; da aber hielt es der Engländer nicht länger aus. Er sprang auf und rannte fort, kam aber allmählich wieder näher, als er den General so gleichmütig sitzen sah. „Sie haben sich tapfer gehalten", empfing ihn dieser mit freundlichen Worten. „Dies hier ist jedoch nur ein Fäßchen mit Zwiebeln, deren Geruch Sie nicht lieben, wie mir scheint."

* Die kleine Anna hatte sich auf dem Jahrmarkte von der Hand ihres Vaters verloren und fragt nun jeden Vorübergehenden: „Ach, haben Sie nicht einen Herrn ohne ein kleines Mädchen gesehen?"

Gottesdienste.

Schwerte.

Größere evangelische Kirche:
Sonntag, den 19. Juni 1887.
Frühpr. 8 Uhr: Past. Heinenberg.
Hauptpr. 9½ Uhr: Past. Graeve.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Past. Heinenberg.
Amtswoche: Past. Graeve.

Reformierte Kirche:
Vorm. ½10 Uhr: Past. Terberger.

Syburg.
Vorm. ½10 Uhr: Past. Falkenberg

General-Lehrer-Konferenz

in **Schwerte.**
Freitag, den 24. Juni 1887,
morgens 8½ Uhr.
1. Lehrprobe:
Botanik (I. Knabenklasse).
2. Vortrag: Die Grammatik in der Volksschule.

An die Abgabe der Stimmzettel zur Wahl des Kuratoriums der Reg.-Witw.- 2c. Kasse wird erinnert.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Keller und Bodenraum zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition dss. Blattes.

Die rühmlichst bekannten
Schreib- u. Kopiertinten,
Stempelfarben und flüss. Leime
von **J. B. Meenen, Emmerich a. Rh.**, hält von jetzt an stets auf Lager
Carl Braus, Schwerte.

Gustav-Adolphs-Fest in Westhofen.

Das Jahresfest des Iserlohner Synodal-Gustav-Adolphs-Vereins soll, so Gott will, am Sonntag, den 26. Juni d. J. in Westhofen gefeiert werden. Der Gottesdienst, für welchen Herr Pastor Heller von Dortmund die Festpredigt zugesagt hat, beginnt nachmittags 2 Uhr in der Kirche zu Westhofen. In der Nachversammlung im Weiberg'schen Sale wird Herr Pastor Rocholl von Ramsbeck Mitteilungen über seine Diaspora-Gemeinde Bestwig machen, und sollen außerdem noch kürzere Ansprachen gehalten werden. Die evangelischen Gemeindeglieder sind zur fleißigen Beteiligung herzlichst eingeladen.

Schwerte, den 17. Juni 1887.

Der Vorstand.

Wegen Erkrankung des bisherigen
Kindermädchens
wird auf sofort ein neues gesucht.
Wo, sagt die Exped.



Ein kleiner gelber
Pinscher,
auf den Namen Leddy hörend, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. dieses Blattes.
Vor Ankauf wird gewarnt.



Sonntag, 19. Juni kr., werden bei mir ½ Dtzd. **Hühner und 1 Hahn** (Kücken von vor. Sommer) ausgekegelt, wozu hiermit einlade. **Joh. Schröder.**



Sonntag, 19. Juni, werden auf meiner neu angelegten Kegelbahn eine Partie **Hühner** und **Eier** ausgekegelt und ausgeschossen.
F. Hennemann, Grünenthal.

Von Aplerbeck bis Berghofen ist am 9. Juni ein
blauer Ueberzieher
verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, denselben bei Gockel in Berghofen abzugeben.

Nächsten Sonntag
Eis!
bei **Aug. Zur Nieden.**

Schreibtafel-Reiniger,
à Stück 10 Pfg., empfiehlt
Carl Braus.

Palms Ueberseeisches Pulver
ist von wunderbarer Wirkung gegen alle lästigen und schädlichen Insekten, es tötet sicher **Wanzen, Schwaben, Fliegen, Motten, Raupen, Blattläuse, Vogelmilben** 2c., ist **absolut giftfrei** und für **Menschen und Tiere vollkommen unschädlich.** Echt nur zu haben bei **L. Weinberg.**

Verpachtung.



Die in hiesiger Stadt (Ostenstraße) belegene Krämer'sche
Besitzung,
in welcher seit längeren Jahren Wirtschaft und Bäckerei betrieben, kann unter der Hand auf mehrere Jahre angepachtet werden. Auch wird auf Verlangen ein Gemüsegarten mit beigegeben.
Näheres durch
Hohenschwert,
Schwerte.



Verkauf eines Ackerguts.

Das den Erben Mitze gehörige, früher Korweslühr'sche Ackergut, in Ergste bei Schwerte an der Ruhr gelegen, bestehend aus **Wohnhaus, Scheune** und **Brennereigebäude**, 3½ Morgen Hofraum und Garten, 20½ Morgen Weiden und Wiesen, 28 Morgen Ackerland und 3 Morgen Waldung, soll teilungshalber am
Donnerstag, den 30. Juni,
nachmittags 4 Uhr,
in der Wirtschaft des Herrn **Hengstenberg** zu Ergste parzellenweise oder auch im ganzen unter günstigen Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Hohenlimburg, 16. Juni 1887.
Künemund.

Gras- und Klee-Verkauf.

Donnerstag, 23. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
soll das
Gras
in der Krämer'schen Wiese am Quickspringe, sowie
1 Morgen Klee
am hohen Stein, meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.
Hohenschwert.

Gras-Verkauf

ca. 20 Morgen Flößwiesen
auf dem Gute Steinhausen am
Montag, den 20. Juni,
nachmittags 5 Uhr,
nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.
Auf Verlangen wird den Käufern das Heu unentgeltlich abgefahren.
Schwerte, im Juni 1887.
Hohenschwert.

Gras-Verkauf.

Herr Overbeck zu Holzen läßt am
Dienstag, den 21. Juni,
nachmittags 4 Uhr,
in der Nähe seines Hofes
10 Morgen Futterbau
parzellenweise, meistbietend an Ort und Stelle verkaufen.
Hohenschwert.

Gras-Verkauf.

Herr Haarmann in Holzen läßt am
Dienstag, den 21. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
das Gras
n seinen Hofeswiesen, circa 10 Morgen, nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle verkaufen. **Hohenschwert.**

Gras-Verkauf.

Montag, den 20. Juni d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
soll das
Gras
in den Flurpöten bei Lichtendorf nummerweise, meistbietend verkauft werden.
Billigst, den 9. Juni 1887.
Freiherrl. von Elverfeldt-sche Rentei.

3 Zimmer

auf 1. November zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gras-Verkauf

in der Wiese Liethe bei Wandhofen am
Donnerstag, den 23. d. M.,
nachmittags 5 Uhr.

Gras-Verkauf.

Montag, den 20. Juni,
nachmittags 5 Uhr,
verkaufe ich zwischen Ruhren
5 Morgen Futterbau
nummerweise, meistbietend, gegen Kredit.
Schulte-Großenbräuker.

Gras- u. Frucht-Verkäufe

zu
Haus Husen bei **Westhofen**
am **21. Juni:**
Schleifmühlenwiese und großer **Gras- und Futterbau-Verkauf** in der Nähe des Hauses.

Am **30. Juni:**
Roggenfrucht und Futterbau auf den Wittbräuken bei Syburg.

Am **2. Juli:**
Roggenfrucht in der Nähe des Hauses und auf Spierlings Kotten am Asenberge, sowie mehrere Parzellen gutes **Weidegras.**

Anfang stets 4 Uhr nachmittags.

Sammelplatz am 21. Juni Allee.
„ „ 30. Juni Thiel-Langenscheidts Kotten, Wittbräuke.
Sammelplatz am 2. Juli Allee.
Haus Husen, Juni 1887.
Die Verwaltung.

Gras-Verkauf.

Herr Pfarrer Westhoff zu **Ergste** will am
Samstag, 25. d. M.,
abends 6 Uhr,
ca. 12 Morgen Gras
auf der Bredde nummerweise verkaufen lassen.
Hohenlimburg, 15. Juni 1887.
Nettlenbusch.

Gras-Verkäufe

Haus Opherdicke.

Montag, den 20. Juni,
nachmittags 5 Uhr,
Altendorf bei Feldhege.
Dienstag, den 21. Juni,
nachmittags 5 Uhr,
„am Linnscheid".
Freih. von Lilien's R.-V.

Klee- und Gras-Verkauf.

Mittwoch, den 22. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
kommen in der „Else"
5 Morgen Futterbau
(Rotklee),
10 Morgen gutes Wiesengras
unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Sammelplatz auf dem Hofe.
Fr. Halstenberg
bei Ergste.

Gesucht.

Von einer ält. deutsch. Lebens-Versich.-Gesellschaft wird unter vorteilhaften Bedingungen eine solide und angenehme Persönlichkeit als
Haupt-Agent
gesucht. Fr.-Offerten sub A. G. 9670 bef. **G. L. Daube & Ko.** in **Köln.**

Dem werten Wunsche meiner verehrten Kundschaft entsprechend habe eine
Rasenmähmaschine
angeschafft und empfehle dieselbe zur gefl. fleißigen Benutzung.
Schwerte.
A. Baader,
Kunst- und Handelsgärtner.



Bürger-Schützenverein.

Samstag, den 18. d. M.,
abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Wirts Herrn Panhorst.

Tages-Ordnung:
Bericht und Vorschläge der Finanz-Kommission behufs Beschaffung von Geldern für den neuen Schützenplatz.

Der Schützen-Vorstand.

Das Betreten

meiner Weide und Wiese an der Ruhr ist ohne meine schriftliche Erlaubnis gänzlich verboten.
W. Börstinghaus.

Das Betreten

meiner Weide „Steine", sowie das Baden ist ohne Erlaubnis untersagt.
Erlaubnis wird gegen Entrichtung von 1,50 Mk. erteilt.
Schwerte, im Juni 1887.
G. Waldmann.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg.** d. Pfd., **vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfg.** d. Pfd., **Prima Halbdaunen 1,60 Pfg.** d. Pfd. und **2 M.** d. Pfd., **reiner Flaum 2,50 Pfg.** d. Pfd. Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.**
Umtausch gestattet.

Schrankspitzen

zu haben bei **Carl Braus.**

Beispiellos billig!
Ein Unikum! Nur 5 Mark kostet die allgemein berühmt gewordene, ganz neu erfundene **Welt-Pendel-Uhr** (keine Pendule) mit Wecker und Signal-Apparat, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefdunkler Nacht genau so wie **der Mond hell leuchtet.**

Diese ausgezeichneten prachtvollen Uhren sind in feinpolierten Hohlkehl-Ronde-Rahmen gefaßt, und zwar Ebenholz-, Nußholz-, Mahagoni- und Palissander-Imitation 2c. und bilden eine Zierde nicht nur für den Palast des Reichen, sondern auch ein unentbehrliches Einrichtungsstück für die bescheidene Wohnung des Minderbemittelten. Diese Uhr ist nach neuestem System angefertigt, indem das doppelt geschriebene Zifferblatt nicht nur 12 Stunden, sondern auch 24 Stunden zeigt. Wie bekannt, werden in kurzer Zeit die 24-Stunden-Uhren allgemein, das heißt in der ganzen zivilisierten Welt eingeführt. Das Doppel-Zifferblatt ist mit prachtvollem Goldschatten versehen, mit der k. k. ausschließlich privilegierten Patent-Leuchtmasse, imprägniert und **leuchtet bei Nacht** hell wie der Mond ohne jedes Brennmateriale, und übernehme ich für die Leuchtkraft dieser Prachtuhren
zehn Jahre Garantie.

Diese unentbehrlichen ausgezeichneten Patent-Welt-Uhren sind wegen ihrer beispiellosen Billigkeit in den meisten Familienkreisen bereits eingeführt, und da ich diese Uhren selbst erzeuge, nur durch meine altberühmte Firma einzig und allein zu beziehen.

Jede bestellte Uhr wird in eigens dazu angefertigten Postkistchen verpackt und gegen k. k. Postnachnahme oder Voraussendung des Betrages nach allen Weltgegenden versendet.

Es wird ersucht, die Bestellungen so rasch als möglich einzusenden, denn schon jetzt nach dem ersten Bekanntwerden dieser Annonce laufen hunderte von Bestellungen ein und jeder will befriedigt werden. Auch sind bei uns zu haben alle Sorten Taschenuhren. Bestellungen sind zu richten an das handelsgerichtlich protokollierte
Universal-Versand-Bureau
Wien, Ottakring,
Saillergasse Nr. 26.

Ich teile hierdurch ergebenst mit, daß der diesjährige

Inventur-Ausverkauf

am **Montag**, den 20. Juni **beginnt.**

J. Hecht, Schwerte, Ostenstraße.

Sparkasse der Gemeinde Annen-Wullen zu Annen.

Jahres-Abschluß pro 1886.

A. Aktiva.

Ausgeliehene Kapitalien	M. 1 246 641,67	Pfg.
Rückständige Zinsen und Miete	„ 17 972,27	„
Mobilien-Wert	„ 600,00	„
Kassenbestand am 31. Dezember 1886	„ 14 206,04	„
	Sa. M. 1 279 419,98	Pfg.

B. Passiva.

Einlagen bis Ende 1885	M. 1 140 416,43	Pfg.	
Einlagen im Jahre 1886	„ 229 423,64	„	
Zugeschriebene Zinsen	„ 30 350,50	„	
	M. 1 400 190,57	Pfg.	
Ab die Rückzahlungen	„ 128 750,76	„	= M. 1 271 439,81 Pfg.
Ueberschuß pro 1886			M. 7 980,17 Pfg.
Hierzu die Zinsen vom Reserve-Fonds pro 1886			„ 950,25 „
			Sa. M. 8 930,42 Pfg.
Hierzu Bestand des Reserve-Fonds am 31. Dezember 1885			„ 29 141,65 „
Bestand des Reserve-Fonds am 31. Dezember 1886			M. 38 072,07 Pfg.

An der Gesamt-Einlage bis Ende 1886 sind beteiligt: 21 Gesellen, 39 Handwerksmeister, 59 Fabrikarbeiter, 91 Berg- und Hüttenarbeiter, 29 Dienstboten, 33 andere Personen der handarbeitenden Klasse und 947 andere Personen und Korporationen.

Die Sparkasse wird verwaltet von den Herren: Amtmann **Frieg**, Vorsitzender, Gruben-inspektor **Schäfer**, Fabrikbesitzer **W. Atermann** und Rendant **Schleipen.** Stellvertretende Administratoren sind: Herr Grubenverwalter **Raltes** und Herr Landwirt **W. Eckmann.**

Annen, den 15. Juni 1887.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Verding.

Die zum Neubau eines zweiklassigen Schulgebäudes für die evangelische Schulgemeinde zu Berghofermark erforderlichen **Arbeiten** und **Lieferungen** sollen im ganzen oder in einzelnen Losen mindestfordernd vergeben werden. Das Gesamtobjekt beträgt laut Voranschlag 15 165,33 Mark.

Leistungsfähige Unternehmer werden ersucht, ihre vorschriftsmäßigen Angebote versiegelt **bis zum 1. Juli kr.** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Zeichnungen, Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen in dem Amtsbüreau (Zimmer Nr. 1) zur Einsichtnahme offen und können daselbst in den Dienststunden eingesehen werden.

Aplerbeck, den 16. Juni 1887.

Der Amtmann: **Gutjahr.**

Verkauf.

Am **Mittwoch, den 22. Juni 1887,** morgens 9 Uhr anfangend, läßt Herr B. verziehungshalber in dem Hause der Witwe Schmidt an der Mühlenstraße hier:

3 Betten und Bettstellen mit Matratze, 1 Glasschrank, Tische, Stühle, Koffer, Kleider, 2 Rollen Leinen, 1 Tafelherd, Koch- und Eßgeschirre, Porzellan- und Blechsachen, Lampen, Bänke und Eimer, 1 Jagdgewehr, Aexte, Beile, Schildereien, 1 Nähmaschine, 1 Faß mit Sauerkraut und viele andere Sachen

gegen Bar verkaufen. — Die Sachen sind sehr gut erhalten, fast neu.

Schwerte, den 14. Juni 1887.

Schmitz.

Meine in Anna erfolgte Niederlassung als

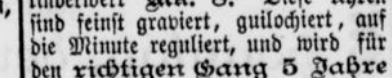
Zahnkünstler

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen und empfehle ich mich zur **Anfertigung von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen** in Gold, Platina, Aluminiumbronze, Kautschuk ꝛc. nach allen Methoden. Garantie für gutes Passen und Brauchbarkeit. **Künstliche Gaumenverschlüsse** für angeborene wie erworbene Oeffnungen — Wolfsrachen. **Reparaturen an Gebissen ꝛc.** schnellstens, auch wenn solche nicht bei mir gefertigt. **Behandlung aller Zahnkrankheiten.** Sofortige Beseitigung aller Zahnschmerzen. Plombieren — Füllungen — mit Gold, Amalgam, Mineralplomben ꝛc. **Zahnreinigungen** mittels neuen Verfahrens. **Zahnoperationen** schmerzlos und sicher unter Anwendung von Cocain. — Sprechstunden: morgens von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr. — Meine Wohnung befindet sich bei Herrn **C. Linnhoff,** Bahnhofsstraße, 1. Etage.

Hochachtungsvoll

Gustav Lohoff, Zahnkünstler,

früher Assistent des Zahnarztes Dr. von Rembowski in Breslau.



Krieger-Verein Schwerte.

Am Sonntag, den 19. d. M., abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Besprechung über die Feier des Verbandsfestes.
2. Besprechung, betr. innere Angelegenheiten des Vereins.
3. Zahlung der Beiträge.

Der Vorstand.

Wunder der Industrie!

Nur Mark 12.50

kostet bei mir von heute ab eine vorzügliche **Washington Remontoir-Uhr,** aus echtem Gold-Double oder Silber-Nickel, am Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, mit Zeiger-Vorrichtung und feinst reguliertem Nickelwerke. Für Damen sehr niedlich nur **Mk. 14.** Dieselbe aus echtem 13lötigem Silber von k. k. österr. Punzierungsamte geprobt, Mk. 20. **Taschen-Uhren** aus französ. Gold-Double oder Silber-Nickel, auf die Minute reguliert, Ankerwerk, auf 15 Rubinen gehend, mit Sekundenzeiger **Mk. 10.50,** mit Zylinderwerk **Mk. 8.** Diese Uhren sind feinst graviert, guilochiert, auf die Minute reguliert, und wird für den richtigen Gang **5 Jahre garantiert. Ringe, Ohrgehänge** und **Kravatten-Nadeln** aus 6kar. Gold, mit **Excelsior-Brillanten** gefaßt, in elegantem mit Samt gefütterten Leder-Etui. **Ohrgehänge** per Paar Mk. 5.50, **Ringe** per Stück 5.50, **Kravatten-Nadeln** per Stück Mk. 2.50, aus echtem 14kar. Gold, vom k. k. Punzierungsamte geprobt, **Ohrgehänge** per Paar Mk. 9: **Ringe** per Stück Mk. 10. **Eine Garnitur** bestehend aus einer **Kravatten-Nadel** aus echtem 6kar. Gold, einem **Armband** und einem **Medaillon** aus franz. Double-Gold mit Excelsior-Brillanten gefaßt, höchst elegant Mk. 6.50. Die Excelsior-Brillanten sind wasserklar und haben ein solches Feuer und Schliff, daß selbst der gediegenste Fachmann dieselben von echten Brillanten nicht unterscheidet, und wird für die Haltbarkeit garantiert. — Bestellungen gegen bar oder Nachnahme sind zu richten an das

Export-Warenhaus S. Kleiner Wien-Hernals.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen im Monat Mai 1887.

Geburten: 1 Sohn: Wirt H. Quadbeck. Hilfsbremser Ludw. Brede. Weichensteller Carl Tillmann. Puddler Aug. Aldehoff. Zuschneider Joh. Carl Georg Baupel. Kaufmann Fr. Neuwerth. Puddler C. Zimmermann. Fabrikarb. Phil. Runkler. Fabrikarb. Gust. Liesenhoff. Fabrikarb. Heinr. Schmalz. Fabrikarb. Friedr. Berens. Schneidermeister Friedr. Holtmann. Fabrikarb. Diedr. Dahlbübding. Fabrikarb. Friedr. Schröder (Zwillinge). Maurer Friedr. Rosendahl. Fuhrknecht Ernst Schreiber. — 1 Tochter: Fabrikarb. C. Bergmann. Witwe Fabrikarb. Friedr. Wilh. Bolle. Bergmann Herm. Veihoff. Fabrikarb. Wilh. Grünewald. Fabrikarb. Aug. Schmitz.

Sterbefälle: Anna Elfriede Gercke 17 T. Ehefrau Hilfsweichensteller Diedr. Ashoff 60 J. 6 M. 2 T. Wwe. Bäcker Friedrich Krämer, Christine geb. Klempt, 70 J. 3 M. 8 T. Ackerbürger Friedr. Westerhoff 77 J. 8 M. 28 T.

Eheschließungen: Fabrikarb. Friedr. Wilh. Wöste zu Altenhagen mit Wilhelmine Sophie Bocks zu Schwerte. Bergmann Diedrich Heinr. Wilh. Eckey zu Schwerterheide mit Mathilde Karoline Amalie Selve zu Schwerte. Ackerknecht Friedr. Diedr. Karl Melchheier zu Schwerte mit Sophie Luise Auguste Wilhelmine Möller, Witwe von Ackerbürger C. Göckmann daselbst. Dreher Heinr. Carl Wilh. von der Heyde zu Schwerte mit Henriette Karoline Bremke zu Unna. Fabrikarbeiter Carl Heinrich Zängerling zu Schwerte mit Dienstmagd Emma Karoline Auguste Bültemeier zu Villigst.

W. SPINDLER

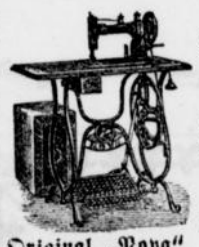
Berlin C.
und
Spindlersfeld
bei
Cöpenick.

Garderoben-Reinigung

General-Agentur:

W. Sondheim,
Manufaktur- und Modewaren-Handlung
in **Hörde.**

Färberei



Original „Nova" für Familien- und Konfektionszwecke.

Warnung!

Maschinen ohne unsere gesetzlich geschützte Fabrik-Marke sind keine Original „Nova".

Original „Nova"

für Fuß- und Handbetrieb.

Keine Kammräder. — Keine Kammräder.

Die „Nova"-Maschinen arbeiten überraschend leicht und durchaus geräuschlos.

Maschine der Zukunft.

Der jetzige Mechanismus unserer „Original Nova" ist gänzlich neu, bedeutend vereinfacht und sehr solide, daher unerreichte Dauerhaftigkeit und größte Leistungsfähigkeit.

Haupt-Niederlage:

Hugo Lanz,

9 Elberfelderstr. 9, Hagen i. W., 9 Elberfelderstr. 9.

Dr. Michaelis'

Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel
für jedes Alter.
Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, **selbst bei Säuglingen** zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhœischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des **Augusta-Hospitals** zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.

(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk.	2.50
250 - - - -	1.30
Probe-Büchse - -	0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck,
Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken.

---

empfiehlt **Frachtbriefe,** rote und weiße,

Carl Braus.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 15. Juni 1887.

Per 100 Kilo.	höchster M. ₰	niedrigst. M. ₰
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen gut	14 50	14 —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Kartoffeln	6 40	5 60
Stroh (Richt-)	6 —	5 40
Heu	7 —	6 —
Butter, 1 Kilo	2 10	1 80
Eier, 60 Stück	2 75	2 50

Neuß, 15. Juni 1887.

Weizen	1. Qual.	19 50
per 100 Kilo	2. „	18 90
	3. „	— —
Landroggen	1. „	14 00
per 100 Kilo	2. „	13 50
Wintergerste	per 100 Kilo	— —
Sommergerste	per 100 Kilo	— —
Buchweizen	per 100 Kilo	— —
Hafer, 1. Qual.	„ „	— —
„ 2.	„ „	11 40
Rübsen (Abeel)	„ „	— —
Raps 1. Qual.	„ „	— —
„ 2.	„ „	— —
Kartoffeln	„ „	6 —
Heu	per 500 „	36 —
Roggenstroh	per 500 „	25 —
Rüböl	per 100 „	— —
in Partieen von 100 Ztr.		55 —
Rüböl	per 100 Kilo faßw.	56 50
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen	per 1000 Kilo	104 —
Weizen-Vorschuß 00	per 100 Kilo	— —
Kleien	per 50 Kilo	— —

Dortmund, 15. Juni. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 699 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, ca. 530 Schweine inkl. Ferkel und 54 Pferde. Nur in frischmilchenden Kühen guter Qualität war rege Nachfrage; in den anderen Rindviehgattungen war das Geschäft langsam, der Umsatz erfolgte zu mäßigen Preisen. Es verblieb ein ziemlicher Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel ebenfalls schleppend, so daß eine vollständige Räumung nicht vor sich gehen konnte. 6 Wochen-Ferkel wurden bezahlt mit 2—2,50 ℳ per Woche, ¼jähr. Faselschweine erzielten 23—29 ℳ, ½jähr. 32—39 ℳ per Stück. Der Handel in den zum Verkauf stehenden Pferden, meist Mittel- und geringere Ware, war nicht von Belang. — Nächster Markt am Mittwoch, den 22. Juni kr.

Hagen, 15. Juni. Faselschweinmarkt bei den Herrn Rob. Lichtenhagen am Markt. Es ist hier wieder ein sehr lebhaftes Geschäft zu verzeichnen, da der Auftrieb, der sich auch über 500 Ferkel belief, fast ganz abgesetzt wurde. Frischlinge von 6 bis 8 Wochen wurden mit 2 ℳ 30 ₰ per Woche nach Alter bezahlt, größere Faselschweine kosteten 28 bis 34—40 ℳ. — Schlachtviehmarkt bei den Gastwirten W. Humpert (früher Hassel) und Aug. Goost am Berg.-Märk. Bahnhof waren im Laufe der Vorwoche ca. 120 Stück fette hiesige und Münsterländer Speckschweine, sowie 40 Stück Kälber zugetrieben. Schweine kosteten je nach Qualität 44—46—48 ℳ per 100 Pfund Schlachtgewicht an der Wage. Für beste Mastkälber zahlte man 50—55 ₰, für geringere Sorten 40—45 ₰ per Pfd. Fleischgewicht. — Nächster Wochen-, Schlacht- und Faselschweinmarkt: Dienstag, 21. Juni kr.

Wechsel- und Geld-Kurse.

von der Heydt-Kersten und Söhne.
Elberfeld, 15. Juni 1887.

Kurse in Reichsmk.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k.S.	169,05	168,45
	2M.		167,65
London	k.S.	203,70	203,20
	2M.		202,75
Paris	k.S.	80,90	80,50
	2M.		80,10
Antw. u. Brüssel	k.S.	80,85	80,45
	2M.		80,00
Basel u. Zürich	k.S.		80,40
	2M.		79,90
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		80,00
Geldsorten.			
Zwanzigfranks-Stücke	ℳ		16,10 G.
Sovereigns	„		20,20 G.
Fünffranks-Stücke	„		4,00 G.

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

F. Haver, Schwerte.

Noch nie dagewesene billige Einkaufsgelegenheit wegen Auflösung des Geschäfts der Firma

Joseph David, Hagen,

Mittelstraße Nr. 18.

Wir sind nunmehr fest entschlossen, das hiesige Geschäft so schnell wie möglich aufzulösen, aus diesem Grunde werden alle Warenvorräte

zu abtaxierten festen Preisen ausverkauft.

Es bietet sich infolgedessen für alle diejenigen, welche für jetzt oder die nächste Zeit nur einigermaßen Verwendung haben, für

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,

Buckskin, Gardinen, Kleiderstoffe, Bett- und Teppichwaren,

eine so außergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Einkauf, wie solche noch nie dagewesen und auch für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist.

In Liquidation: **J. David,**

Witwe J. David.
Moritz David.
Albert David.
Jean David.
Daniel David.

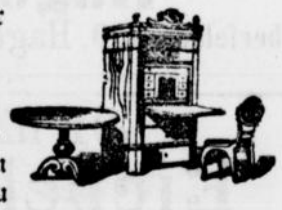
Ausverkauf

wegen Umänderung meines Ladenlokals!



Um mit meinem großen Lager

Möbel, Spiegel und Polsterwaren



rasch zu räumen, verkaufe von heute an sämtliche Vorräte zu Einkaufspreis.

Es wird hiermit Gelegenheit geboten, von den einfachsten **tannene** bis zu den feinsten **nußbaum, mahagoni, eichen,** sowie **schwarze**

Zimmereinrichtungen

zu außergewöhnlich billigen Preisen zu erwerben.

Zum Besuch wird ergebenst eingeladen.

Hochachtungsvoll

Ludwig Severin,

Hagen, Körnerstraße 18.



Der

Krieger- und Landwehr-Verein

Lichtendorf-Geisecke

feiert am

Sonntag, den 26. Juni,

sein

Sommerfest

in den Anlagen des Herrn **H. Externbrink** an der Ruhrfähre bei Geisecke.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die photographische Anstalt von

J. Klein

in Hörde,

Rathausstrasse, früher Kampgasse, empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend.

In **Schwerte** finden Aufnahmen jeden **Mittwoch nachmittag** im Garten der **Wwe. Sternberg** in der **Helle** statt.

Dr. Hartung,

Frauenarzt,

fr. Assistent d. Hrn. Prof. Dr. **Veit** zu Bonn.

Dortmund,

Kaiserstraße 22.

Zigarren

zu Mk. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 28, 29, 30, 33, 36, 38, 40, 42, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80 bis 100 pro Mille empfiehlt

Adolf Oster,

Zigarrenfabrik in **Xanten** (Rheinprovinz).

1/10 Probekistchen werden gegen Nachnahme prompt versandt, schöne Arbeit, elegante Verpackung, abgelagerte Ware.

Sonntag, 19. Juni, werden bei mir eine



Partie Eier

ausgelegt.

C. Wilkes.



Ergster Kirmes!



Sonntag, den 19. Juni:

Konzert und Ball.

Wwe. Kage-Beckmann.



Ergster Kirmes!

Sonntag, den 19. Juni:

Konzert u. Ball.

Fr. Bierhoff.

Ergster Kirmes!

Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr:

Konzert, darnach **Ball.**

Montag: Konzert und **Gesangvorträge.** Anfang abends 7 Uhr.

Hengstenberg.

Eau de Cologne,

in Flaschen von 65 und 50 Pfg, empfiehlt **Carl Braus.**

Gratulations-Karten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt **Carl Braus.**

Ulmer Dombau-Lose

à M. 3.—, 5 St. M. 14.—, 11 St. M. 30.—. Haupttr.: M. 75,000, 30,000, 10,000, 2×5000, 10×2000, 20×1000 ꝛc. Letzte Ziehung 20./22. Juni vers. nur noch einige Tage

Th. Mühlschlegel, Augsburg.

Man versuche

Holst. Holländer Käse, Zentner 20 Mk. ab hier, Probepostkolli ca. 10 Pfd. frei dort 3 Mk. **Holst. Edamer Käse,** Zentner 28 Mk. ab hier, Probepostkolli ca. 10 Pfd. frei dort 3 Mk. 50 Pf. **Julius Werner, Neumünster i. Holstein.**

Sensenschärfer.



1/4 nat. Gr. vollkommenster Ersatz für Sensendangeln versende franco

einzelne Musterstücke für ℳ 1.60, 5 Stück für ℳ 5.—, 10 Stück für ℳ 9.—, 1 Ersatzmesser 20 ₰ gegen Nachn.

L. Spengler, Frommersdorf, Kreis Rdgn.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 73. Schwerte, Samstag, 18. Juni 1887. 20. Jahrgang.

Feuer und Licht.

Ein großer Teil des Volkseigentums, durch Fleiß und Ausdauer vieler Menschen erworben, wird alljährlich noch vom Feuer verschlungen. Mitten in der Nacht bricht das verheerende Element plötzlich und ungeahnt hervor und wälzt sich, wenn nicht energisch bekämpft, von First zu First, bis oft ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt in Schutt und Asche versunken ist. Die Bewohner eines solchen unglücklichen Ortes werden in ihrem Vermögen, ihrem Erwerbe auf das Höchste geschädigt. Durch solche traurige Ereignisse leidet aber auch der ganze Staat in seiner Steuerkraft enormen Schaden. Wie läßt sich solch' fürchterlichem Schaden abhelfen? Diese Frage behandelt in vortrefflicher, volkstümlicher Weise ein bereits in mehreren Auflagen erschienenes, von einem Feuerwehrmann verfaßtes Büchlein, „Feuer und Licht" von Ludwig Jung, Vorstand des bayerischen Feuerwehrverbandes (München, G. Franz'sche Buchhandlung). Da auch in neuester Zeit die Blätter von schrecklichen Brandunfällen berichteten, erscheint es zeitgemäß, einiges aus jener Arbeit zu entlehnen.

Die Ursachen jener Brände lassen sich in zwei Hauptabteilungen bringen; sie werden durch höhere Macht veranlaßt, sind also Blitzschäden, oder werden von Menschen verursacht. Der Blitz bildet für die Kirchen eine ganz besondere Gefahr, während selten durch andere Veranlassungen Turm- und Kirchenbrände entstehen. Bei Türmen sollten deshalb stets Blitzableiter in Anwendung kommen. In Württemberg kam von Blitzschlägen in Gebäude, welche mit Blitzableitern versehen waren, in 17 Jahren nur ein einziger Fall zur Anzeige. Eine große Gefahr bietet der Blitz den mit leicht entzündlichen Vorräten gefüllten Gebäuden, insbesondere den Scheunen. In 8 Jahren, wo in Württemberg der Blitz 72mal zündete, verbrannten auf diese Weise 50 Scheunen.

Brandfälle werden aber weit mehr durch Menschen als durch Blitzschläge verursacht. Bei den Brandstiftungen spielt die Gewinnsucht eine große Rolle, und in diesem Falle ist die Ursache oft in der Versicherung zu suchen. Gegen die Gefahr solcher Spekulationsbrände gibt es wohl kein besseres Schutzmittel, als Feststellung der Versicherungssumme auf den wirklichen Wert und unter solchen Bedingungen, welche einen Gewinn ausschließen. An die Versicherungsagenten tritt die Aufgabe heran, bei Aufnahme von Versicherungen mit aller Vorsicht zu Werke zu gehen, wie auch die Gemeindeverwaltungen jede Ueberversicherung verhindern sollten.

Schon in früheren Zeiten wurde die Notwendigkeit eingesehen, auch durch die Schulen den so oft vorkommenden Brandunglücken entgegenzuwirken. Besondere Feuerkatechismen für die Jugend wurden geschrieben und die Lehrer von den Regierungen veranlaßt, ihre Schüler zum vorsichtigen Umgang mit Feuer und Licht ernstlich zu mahnen. Wie oft wurde aus Unverstand der Ofen so überheizt, daß er hätte bersten mögen! Der Leichtsinn, fürchterlich zu überheizen und dann fortzugehen, hat gar viele Feuersbrünste auf dem Gewissen. Eine schlechte Gewohnheit kommt noch dazu, nämlich Holz auf Herden oder Oefen zum Trocknen zu legen, was von allen Hausvätern untersagt werden sollte. Ebenso muß hier die abscheuliche Gewohnheit gerügt werden, Herd- und Ofenasche, wie so häufig geschieht, in hölzernen Gefäßen zu bewahren oder an nicht feuersicheren Stellen, vielleicht gar auf dem Boden, auszuschütten. Das ist eine grobe Fahrlässigkeit, die kein Besitzer in seinem Hause dulden sollte, und die er, wo seine Mahnung fruchtlos bleibt, unnachsichtlich der Polizei zur Anzeige bringen muß. — Asche darf nur in eisernen Behältern aufbewahrt und, außer in gut ausgemauerte Gruben, nur an solchen freiliegenden Orten ausgeschüttet werden, wo jede Möglichkeit, andere Gegenstände in Brand zu setzen, ausgeschlossen ist.

Es sollte sich jedermann daran gewöhnen, alle Abende beim Schlafengehen die Kleider in einer bestimmten Ordnung und an einen bestimmten Platz vor dem Bett niederzulegen, um bei Ausbruch eines Feuers rasch angekleidet zu sein. Eine weitere Vorsichtsmaßregel gebietet, stets ein Licht und Zündhölzer in der Nacht bei der Hand zu haben, um bei einem Unglücksfalle sofort die Wohnung beleuchten zu können, denn die Dunkelheit ist geeignet, die Verwirrung und die Unsicherheit noch zu vergrößern. Jedenfalls ist es auch zu empfehlen, sich mit allen Mitteln und Wegen bekannt zu machen, wie man bei einem ausbrechenden Brande am besten aus seiner Wohnung gelangen kann. Häufig bieten Gänge, Rückgebäude, Dächer von Nachbarhäusern noch einen Rückzug, wenn die Treppen schon in Brand geraten sind. Sehr zu empfehlen ist es, sich in den Gasthöfen, in denen man logiert, noch bei Tage oder doch vor'm Schlafengehen umzusehen, welche Ausgänge man bei einer Feuersbrunst haben würde, denn gerade in solchen Gebäuden mit vielen Bewohnern ist meistens die Konfussion im Unglücksfall eine ganz außerordentliche. Eine empfehlenswerte Regel ist, die Wertpapiere immer an dem gleichen Platze aufzuheben, um sie im Brandfall im nu bei der Hand zu haben. Ebenso verwahrt man Gold- und Silbersachen am besten in Kästchen, die leicht fortzunehmen sind. Wer in oberen oder schwer zugänglichen Stockwerken wohnt, thut gut, sich eine Leine anzuschaffen, um bei Mangel eines anderen Rückzuges seine Familienglieder an diesem Rettungsseile herablassen und sich dann auch selbst flüchten zu können. Dieses Requisit muß an einem bestimmten Platz aufbewahrt und darf nicht zu anderen Zwecken, wie als Waschleine u. dgl. benützt werden.

Das erste Gebot im Brandfall ist: „Verliere die Besinnung nicht, wenn Du mit Erfolg helfen willst." Man mache sich vor allem darüber klar, daß ein Feuer ohne Luft nicht brennen kann und daß ein Feuer um so lebhafter wird, je mehr man ihm durch thörichtes Aufreißen von Fenstern und Thüren Luft zuführt. Je mehr man aber dem Feuer die Luft abschneidet, desto eher erlischt es. Bei vielen Feuersbrünsten gilt daher die Losung „Ersticken." Wer sich dies Wort einprägt, wird auch im Besitze der Mittel zur Abhilfe sein. Da jede Flamme aus nach oben steigenden glühenden Gasen besteht, so ist für einen in Brand geratenen Menschen das 1. Gebot, sich sofort auf den Boden zu werfen, um die noch nicht in Brand geratenen Kleider vor den schon brennenden zu schützen. Der in Brand Gerathene thut am besten, wenn er sich am Boden wälzt, um so die Flammen zu erdrücken. Ist aber eine andere Person zugegen, so besinne sich dieselbe nicht einen Augenblick, den brennenden Körper mit den zur Hand befindlichen Stoffen, die zur Erstickung des Feuers geeignet sind, zu bedecken, z. B. mit Teppichen, Tischdecken u. s. w. Man befürchte doch ja nicht, daß sich diese Gegenstände selbst entzünden werden.

Sehr zu empfehlen ist allen Familienvätern, daß sie ihre Söhne, sobald sie das 18. Lebensjahr erreicht haben, zum Beitritt zu einer freiwilligen Feuerwehr veranlassen. Neben dem Umstand, daß der junge Mann zum Gemeinsinn, zur Opferwilligkeit und zur Menschenliebe herangezogen wird, schafft sich auch jede Familie einen tüchtigen Schutz im Falle der Not, denn der Feuerwehrmann, der es sich zum Berufe macht, seinen Mitmenschen Hilfe im Brandfall zu bieten, wird auch bei solchen im eigenen Hause nicht erschrecken und die rechten Mittel ergreifen.

Schwurgericht.

Hagen, 13. Juni. In der heute begonnenen zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde gegen den Tagelöhner A. Kurth aus Plettenberg wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt. Der Thatbestand ist folgender: Am 6. Januar saß eine größere Gesellschaft in einer Plettenberger Wirtschaft ganz wohlgemut bei einander, in der sich auch der Schreiner Schulte befand. Dieser und ein anderer Mann, die beide angetrunken waren, störten nun die Gemütlichkeit dadurch, daß sie beständig Streit anfingen und nicht davon abließen, als sich die Angegriffenen an einen anderen Tisch setzten. Schulte, der mit den Händen umherfuhr, schlug dabei einem Manne die Pfeife in den Mund, was zu erneutem Wortwechsel Veranlassung gab. Als der Rabiate aber gar den Kurth mit dem Fuße an das Schienbein trat, ergriff dieser wütend ein Bierseidel und schlug es dem Schulte an den Kopf, daß dieser blutend hinschlug. Die Wunde war gefährlich, da der Sch. einen Schädelbruch erlitten hatte, der eine Gehirnentzündung zur Folge hatte. Nach längerer Krankheit ist denn auch der Verletzte seiner Wunde erlegen. Die Zeugenaussagen waren dem Angeklagten günstig, da dieselben erwiesen, daß Schulte, ein überhaupt streitsüchtiger Mensch, auch an jenem Abend aus reinem Uebermut den Streit provoziert hatte. Die Geschworenen billigten deshalb dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn der Gerichtshof zu 1 Jahr Gefängnis; der Herr Staatsanwalt hatte 3 Jahre beantragt.

— 14. Juni. In seiner heutigen Sitzung verhandelte das königliche Schwurgericht die Anklagesache gegen den des Sittlichkeitsverbrechens gemäß § 176 Abs. 1 angeschuldigten Maurer Christian Hellmich von Hagen. In dieser Sache, welche bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde, erfolgte die kostenlose Freisprechung des Angeklagten.

— 15. Juni. Unter zahlreicher Zuhörerschaft verhandelte heute das königliche Schwurgericht gegen den Fabrikarbeiter Karl Stins aus Böhlerheide wegen versuchter vorsätzlicher Brandstiftung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung. Der Angeklagte wohnte in dem Hause der Witwe Karl Hermsmann zu Böhlerheide zur Miete. Am 22. Mai d. J. schien es derselben, als wenn Stins Streit suche. Er provozierte mit ihr einen Wortwechsel, wonach sie sich dahin ausgesprochen, daß es am besten sei, wenn er ausziehe. Darauf erklärte er, wenn er aus dem Hause müsse, solle sie auch hinaus und nichts mehr von ihren Sachen mitnehmen, sie solle keine Ziege, kein Schwein, nicht mal die Pfannen auf dem Dache behalten, mit einem Worte, er werde die Bude in Brand stecken. Gegen 5 Uhr nachmittags lief die Witwe Hermsmann auf die Nachricht, es brenne oben im Hause in die Schlafstube des Stins nnd sah, wie hier aus den Ritzen der Decke brennende Funken fielen und, sich auf den Boden begebend, daß das dort lagernde Heu, welches etwa einen halben Fuß hoch lag, brannte. Das Feuer wurde bald gelöscht. Der Verdacht, dieses Feuer verursacht zu haben, mußte sich bei der oben geschilderten Sachlage auf den Angeklagten lenken, da eine fremde Person auf den Boden, zu welchem der Zugang nur durch die Wohnung der Witwe Hermsmann führte, nicht gewesen war, das Heu aber von der Schlafstube des Stins aus sehr wohl durch die Ritzen des Bodenbelags entzündet werden konnte. Dem ihn verhaftenden Polizeisergeanten Schmidt aus Altenhagen leistete er außerdem entschiedenen Widerstand und beleidigte den Beamten durch Schimpfworte. Heute lehnte Stins jede Thäterschaft ab, wurde aber dennoch für schuldig befunden und zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dortmund, 13. Juni. Unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsrat Wiesner begann heute die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Der Herr Vorsitzende machte in einer kurzen Ansprache die Herren Geschworenen mit den einschlägigen Bestimmungen bekannt und teilte im Anschluß daran mit, daß die gegenwärtige Periode zwei Wochen dauern werde. Als erster Angeklagter erschien sodann auf der Anklagebank der am 20. Nov. 1864 in Hille bei Minden geborene Bergmann Christ. Friedr. Fistelmann aus Stockum unter der Beschuldigung eines versuchten Sittlichkeitsverbrechens. Der Angeklagte ist unverheiratet, 1884 wegen Körperverletzung mit 14 Tagen und 1885 wegen des gleichen Verbrechens, das ihn heute auf die Anklagebank geführt, vom Schwurgericht zu Essen mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Die ihm zur Last gelegte und nach der Anklage am 1. Jan. d. J. begangene That leugnete derselbe, doch sprach von vornherein sehr zu seinen Ungunsten, daß er, als er infolge einer auf Betreiben seiner Angehörigen vor einem hiesigen Notar erfolgten falschen Angabe der beteiligten Frauensperson, der man vorgesagt, sie käme selber mit unter Anklage, am 7. Januar auf freien Fuß gesetzt wurde, gleich nach Belgien flüchtete, von wo er allerdings kurze Zeit nachher ausgeliefert wurde. Die

---

Am weißen Kreuz.

(Fortsetzung.)

3.

Das Fest in dem Walde zu Rosenau nahm seinen Anfang; der Nachmittag des zweiten Pfingstfeiertages war angebrochen und versammelte die ganze Noblesse der Stadt und Umgegend auf einem großen, freien Platze vor dem Forst-Etablissement, das etwa ein Viertelstündchen von Rosenau entfernt, vom Waldesdunkel umgeben, errichtet war.

Die meisten Offiziere der Garnison mit ihren Damen hatten sich zu dem Vergnügen aufgemacht; die oberen Beamten, mehrere sehr reiche und angesehene Bürger und auch einige Besitzer der benachbarten Dörfer mit ihren Familien kamen in dem Buchenhaine an; eine recht gewählte Gesellschaft vereinte sich und unter dieser glänzte der Baron von Lenzig mit seiner Gattin, Tochter und zwei Söhnen, die zu Wasser vom Schlosse Hochburg herübergekommen waren.

Aber auch Otto Hollberg mit den Seinen fehlte nicht. Der alte Postmeister hatte in der ganzen Gegend einen guten Ruf. Er war Offizier, seine Stellung gab ihm Gelegenheit, manche Gefälligkeit oder auch Chikane gegen das Publikum zu üben; und schon deshalb bemühten sich viele mit besonderem Interesse um seine Freundschaft.

Der Bauführer erschien in dem glänzenden Kreise in der Offiziersuniform seines Regiments; nicht etwa aus Eitelkeit, indem er annahm, daß die bunten Flitter ihm besser kleideten oder der lange Säbel an seiner Seite ihm eine größere Bedeutung verleihen könne, sondern er hatte kurz vor Mittag dem Kommandanten von Rosenau seinen schuldigen Besuch gemacht und war von diesem eingeladen, sich für den Nachmittag ihm und dem Offizierkorps anzuschließen, soweit ihn nicht andere Verpflichtungen bänden, wobei der Oberst auch bemerkt habe, daß sein Vater ja gewöhnlich die Militärgesellschaft bevorzuge — infolgedessen war er in Uniform geblieben.

Die bunte Tracht des Husarenregiments stand ihm allerdings vorzüglich. Mutter und Schwester blickten zuweilen verstohlen nach ihm hinüber, in ihren Augen spiegelte sich ein gerechter Stolz über den Sohn und Bruder.

Jetzt gewahrte er den Oberst, der im Bereiche einer größeren Gesellschaft stand. Und sah er recht, so befand sich die Baronesse von Lenzig in seiner nächsten Nähe.

Ja gewiß, sie war es, die eben mit der Frau des Obersten angelegen sprach. Sie bemerkte ihn kaum und erkannte ihn gewiß nicht wieder, denn kühl und gleichgültig glitt ihr Auge über ihn hin, im nächsten Moment war es wieder von ihm gewandt.

Doch nun gewahrte der Oberst ihn. Er erwartete augenscheinlich sein Näherkommen.

Ehrerbietig grüßend, schritt der Untergebene zu dem Vorgesetzten hin.

Der Oberst reichte ihm freundlich die Hand und führte ihn nach wenig Worten den übrigen Herrschaften in seiner Umgebung zu.

Er stellte ihm den Baron von Lenzig und seiner Familie vor.

Jetzt erst war die Baronesse auf ihn aufmerksam geworden; sie hatte ihn erkannt, ein kurzer unbewachter Blick aus ihrem Auge sagte ihm, daß sie sich sehr über seine Anwesenheit freue und am liebsten wieder allein und ungezwungen mit ihm plaudern möchte, aber genötigt sei, hier ihre Bekanntschaft von früher geheim zu halten.

Mit keiner Miene verriet der junge taktvolle Mann, daß er bereits die Dame kenne.

Der alte Baron erschien ihm schrecklich arrogant, seine Söhne beurteilte er als hochmütig und albern; dagegen machte die Baronin einen sehr guten Eindruck auf ihn und zu Helene fühlte er sich ja längst hingezogen.

Sobald er es auch nur vermochte, ohne Aufsehen zu erregen, widmete er sich lediglich dieser.

„Ich erkannte Sie nicht sogleich wieder, Herr Leutnant," sagte die Baronesse nach kurzer Einleitung zu ihm. „Sie hatten mich irre geführt, indem Sie Ihre Zivilkleidung gestern Morgen benutzten und sich mir als Bauführer vorstellten."

„Meine gnädige Baronesse," erwiderte Hollberg sehr ernst, „nichts wird mir ewig mehr fremd bleiben, als je eine Dame auch nur im geringsten zu täuschen! Ich bin Bauführer und außerdem Landwehr-Husaren-Leutnant, habe heute auch nur die mir meist lästige Uniform angezogen, weil ich vor kurzem als Soldat dem Stadt-Kommandanten eine dienstliche Meldung zu machen hatte."

Das Auge der jungen Dame leuchtete vor Freude. „Verzeihen Sie meine Beschuldigung," bat sie mit bewegter Stimme. „Der Aerger darüber, daß ich mich so leicht hatte düpieren lassen, verleitete mich zu der ungerechtfertigten Aeußerung."

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, meine gnädige Baronesse," führte Hollberg mit Gefühl an; „und wenn ich Ihnen zürnen möchte, so könnte es nur deshalb sein, daß Sie Ihre Besuche an dem Ufer der Weser nicht regelmäßig wiederholen."

Die junge Dame konnte nicht antworten, was ihr wahrscheinlich sehr lieb war. Ihr ältester Bruder trat zu Ihnen.

Wie schon gesagt, erfreuten sich die Brüder der Baronesse nicht des günstigsten Leumunds; sie waren für ziemlich rohe, sehr anmaßende und oft auch ausschweifende Patrone bekannt; jedenfalls besaßen sie eine unverschämte Anmaßung, einen grenzenlosen Dünkel, beleidigten damit leicht, und waren dann wohl gar grob und brutal, wenn sie zur Rechenschaft gezogen werden sollten.

Helene, das zarte, sehr gut erzogene Mädchen sympathisierte in keiner Weise mit ihnen und suchte auch selten ihre Nähe; überhaupt führte fast jeder in der Familie ein seltsam abgesondertes Leben.

Hugo, der älteste Bruder, hatte, wie man sagte, als Offizier in österreichischen Diensten gestanden, aber das Kriegshandwerk infolge einer Krankheit, die ihn lange an das Bett gefesselt, verlassen; seine einzige nützliche Beschäftigung seitdem bestand darin, daß er zuweilen nach der Bewirtschaftung der umfangreichen Güter des Vaters sah und die Untergebenen maltraitierte, wenn sie nicht voll größter Devotion sich in seine Anordnungen fügten.

Der jüngere, Robert, hatte die Hochschule besucht, später sich aber ganz der Verwaltung des Vermögens seines Vaters gewidmet. Man sprach davon, daß er ganz außerordentliche Geschäfte mit großen Bankhäusern mache und ungeheure Summen durch seine Hände gingen.

Vielleicht irrte sich der Bauführer; aber es wollte ihm bedünken, als nehme der Baron von Lenzig absichtlich wenig Notiz von ihm, um ihm wohl gar fühlbar zu machen, daß er seine Schwester schon zu lange in Anspruch genommen habe. „Liebe Helene," sagte er zu der letzteren in einem Ton, der wenig zärtlich klang, „Du hast die Gräfin Schulenburg noch nicht begrüßt, die schon mehrmals nach Dir herübergesehen hat. Hole das Versäumte nach!"

„Ich habe sie noch nicht bemerkt, und wenn sie mich sah, so konnte sie ja zu mir kommen," antwortete die Baronesse. „Wir sind übrigens so eng befreundet nicht."

„Aber ich wünsche, daß Du Dich ihr anschließest."

Der junge Bauführer mochte nicht länger Zeuge des widerlichen Benehmens sein, das der Baron gegen seine Schwester an den Tag legte; er verbeugte sich sehr artig gegen die letztere und sprach mit einem spitzfindigen Lächeln: „Meine gnädige Baronesse, ich darf Sie unmöglich länger Ihren Pflichten entziehen!" Gegen den taktlosen Bruder neigte er sehr kalt und stolz ein wenig das Haupt, worauf er sich leicht und vornehm der nächsten Gruppe zuwandte.

„Was Du nur mit dem Plebejer so lange zu unterhalten hast?" rief jetzt der Baron ärgerlich. „Du weißt sehr gut, daß ich dergleichen nicht leiden kann."

„Du siehst, der Herr trägt mit Ehren die Offi-

Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände zu 1½ Jahren Gefängnis.]

— 14. Juni. Heute erschien ein wahres Rabeneltern-paar vor den Schranken des Gerichts. Es waren die Eheleute Arbeiter Albert Eduard Liebig von hier; die Frau war wegen schwerer Körperverletzung mit Todes-erfolg, der Mann wegen schwerer Körperverletzung ange-schuldigt. Die am 8. Mai 1859 zu Bielefeld geborene Angeschuldigte lebt in zweiter Ehe; aus der ersten Ehe stammt der Knabe Hermann Liebig, jetzt 9 Jahre alt, außerdem hatte die Frau als Witwe ein Mädchen ge-boren, das den Namen Anna erhielt. Liebig hatte das Kind als das seinige anerkannt. Beiden waren aber die Kinder, namentlich das Mädchen, ein Dorn im Auge; schon in Bielefeld haben sie die Kinder in ärgster Weise mißhandelt. Der Mann ist deshalb auch am 12. Mai d. J. von der Strafkammer in Bielefeld mit einem Jahre und die Frau mit 9 Monaten Gefängnis bestraft worden. Hier in Dort-mund haben die Leute das Werk fortgesetzt und die kleine Anna, die damals etwas über 4 Jahre alt war, ist denn auch infolge der fortgesetzten Mißhandlungen am 22. November gestorben. Die Obduktion der kleinen Leiche ergab, daß der ganze Körper mit blut-und eiterunterlaufenen Striemen und Knoten bedeckt war. Als Todesursache stellten die Herren Aerzte eine in Verjauchung übergegangene Verletzung am Kopfe und am rechten Arme hin. Blutergüsse zwischen Bauchfell und Netz ergaben, das das Kind vor den Leib getreten oder geschlagen worden ist. Die umfang-reiche Beweisaufnahme ergab geradezu haarsträubende Details. Das Kind mußte auf der Erde schlafen und morgens begannen die Mißhandlungen des armen Wurmes schon vor 6 Uhr. Die Mutter züchtigte das Kind in brutalster Weise, warf es auch dann, wenn es schrie, dermaßen vor die Thür, daß dieselbe aus den Fugen ging. Das Kind wurde getreten, mit dem Kopfe an die Bettstelle geschlagen, ja die Mutter er-griff das Kind an den Beinen und schlug es, wie man wohl mit einer Keule schlägt, vor die Bettstelle. Ein-mal ergriff das Weib das Kind sogar bei den Beinen und warf es die Treppe hinunter; auch mit einem Hammer schlug sie es vor den Kopf, daß das Blut hervorspritzte. Der kleine Hermann, dem es nicht ganz so übel erging, sagt dies heute aus. Das schreckliche Frauenzimmer zwang das Kind sogar zu Handlungen, die man anständiger Weise nicht näher berühren kann. Die Eltern ließen das Kind auch „zur Strafe“ so lange in dem Zimmer umherspringen, bis es kraftlos zusammensank. Oft wurde es aufgerissen und durch Fußtritte zu neuem Laufen angespornt. Der Mann ergriff das Kind oft an den Haaren und schleppte es im Zimmer umher. In der Nacht vor seinem Tode ist das Kind, wahrscheinlich von dem Manne, noch derart mißhandelt worden, daß es, nach Aussage der Zeugen, schrie, wie ein Thier unter der Hand des Schlächters. Am Abende des Todestages des Kindes besuchten Vater und Mutter ein Tingel-Tangel und amüsierten sich daselbst nach Herzenslust. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantrogte der Staatsanwalt, Herr Dr. Ziegner, die Anklage gegen die Frau auf Mord und gegen den Mann auf Beihilfe hierzu aus-zudehnen, zog aber den Antrag, nachdem die Verteidi-gung Aussetzung der Verhandlung beantragt und diesem Antrage seitens des Gerichts Folge gegeben war, wieder zurück. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde dann das Schuldig nach Inhalt der Anklage bezw. die Bejahung der Hauptschuldfragen beantragt. Die Verteidigung bezüglich der Frau enthielt sich der Stellung von Anträgen, gab aber zu erwägen, ob es nicht doch fraglich sei, daß der Tod des Kindes durch die fortgesetzen Mißhandlungen herbeigeführt sei. Die Herren Geschworenen schlossen sich durchweg den Aus-führungen der Staatsanwaltschaft an. Der Gerichts-hof verurteilte die Angeklagten unter Einrechnung der in Bielefeld gegen sie erkannten Strafen und zwar die Frau zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer und den Mann zu 1½ Jahr Gefängnis.

— 15. Juni. Heute wurde verhandelt gegen die Dienstmagd Sophie Kraft aus Meiningsen, im Kreise Soest, wegen Kindesmordes. Die Sache stand schon am 13. Januar dieses Jahres vor dem hiesigen Schwur-gerichte an, welche Verhandlung damals mit der Ver-urteilung der Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis endete. Die Kraft hatte gegen das Erkenntnis das Rechtsmittel der Revision eingelegt; seitens des Reichs-gerichts wurde das Erkenntnis aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Entscheidung an das hiesige Schwurgericht verwiesen. Die Angeklagte, am 7. Ja-nuar 1860 zu Drever, Amt Rüthen, geboren, ist eine ziemlich unnützige Person; sie ist bereits Mutter zweier unehelicher Kinder, auch hat sie schon zwei Vorstrafen wegen Betruges erhalten und die Amtsgerichte zu Rüthen, Lippstadt und Warstein tragen Verlangen, die Bekanntschaft der Kraft zu machen; dieselbe hat nämlich eine große Anzahl Dienstherschaften um den Mietsthaler beschwindelt. Die Verhandlung endete heute wiederum mit der Verurteilung der Angeschul-digten zu drei Jahren Gefängnis.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte**, 16 Juni. Wie wir den Le-sern unseres Blattes bereits in einer früheren Nummer mitteilten, wird die diesjährige Dele-gierten-Konferenz sowie das Verbandsfest des Hauptverbandes Westfälischer Krieger- und Land-wehr-Vereine am 2. und 3. Juli kr. in Soest stattfinden. Nachstehend teilen wir nunmehr das ausführliche Programm mit. Samstag den 2. Juli kr., nachmittags von 12—1 Uhr: Empfang der Delegierten auf dem Bahnhofe. 1—3 Uhr: Ausgabe der Quartier-Billets für die Delegierten im Hauptbüreau auf dem „Blauen Saal“, Prüfung der Vollmachten und Bildung des Büreaus. 3 Uhr: Begrüßung der Delegierten durch die städtischen Behörden im „Blauen Saale“, sodann Beginn der Delegierten-Konfe-renz. Nach Schluß der Konferenz: Abmarsch zum Schützenhofe. Daselbst 6½ Uhr: Gemein-schaftliches Festessen. Nachher gemütliches Zu-sammensein bei Konzert, Gesangs- und theatra-lischen Vorträgen. — Sonntag, den 3. Juli, morgens 6 Uhr: Reveille und Kanonen-donner. 7½ Uhr: Besichtigung der zahl-reichen Sehenswürdigkeiten, wie des städti-schen Archivs, der Bibliothek, Rüstkammer, Patrokli- und Wiesenkirche, des Osthofen-Fried-hofes u. s. w. Um 8 Uhr findet Gottesdienst in der katholischen, um 9 Uhr in der evange-lischen Kirche statt. Von 8½—1 Uhr: Em-pfang der auswärtigen Vereine, Abholung der-selben mit Musik und Führung zu den verschie-denen Lokalen. Mittags 12 Uhr: Mittagessen der einzelnen Vereine in den dazu bestimmten Wirtschaften. Nachmittags 1¼ Uhr: Antreten der Vereine auf dem Exerzierplatze vor dem Ost-hofen- und Thomä-Thore; Parade-Aufstellung. 2 Uhr: Ansprache des Höchstkommandierenden, darauf: Festzug durch die Stadt zum Markt-platz, Begrüßung der Ehrengäste und des Prä-sidiums durch den Festausschuß und Soester Damen. Vorbeimarsch und Zug nach dem Schützenhofe. 3 Uhr: Großes Konzert der verschiedenen Musikkapellen. 5 Uhr: Beginn des Festballes im Schützenhause und in den auf-gebauten Zelten. 9 Uhr: Brillant-Feuerwerk. — Am Montag, 14. Juli findet eine Nachfeier statt, über welches das nähere noch bekannt gegeben wird. Wir machen die Vereine noch darauf aufmerksam, daß, falls sich das Bedürfnis herausstellen sollte, die Einlegung von Extrazügen, durch welche eine spätere Rückfahrt von Soest ermöglicht wird, ins Auge gefaßt ist und müssen schon in bezug hierauf eine möglichst frühzeitige bezw. rechtzei-tige Anmeldung der Festteilnehmer besonders em-pfehlen. Sodann wird noch bemerkt, daß eine Teilnahme an der Delegierten-Konferenz nur bei Vorzeigung der Jahresquittung als Legitimations-karte stattfinden kann. Etwaige rückständige Jahresbeiträge der Vereine sind also ungesäumt an den Verbands-Kassierer Herrn Kaufmann Fr. Herdieckerhoff in Unna einzusenden. Die Ver-eine werden dringend gebeten, die Konferenz zur gedeihlichen Weiterentwickelung des heimatlichen Kriegervereinswesens in der Provinz zu beschicken und möglichst zahlreich an der patriotischen Fest-feier teilnehmen zu wollen.

*— Witterungsaussichten. Der be-rühmte Astronom Sir John Herschel prophezeit schönes Wetter bis zum 17. Juni, nachher ver-änderlich bis zum 25. Juni, dann bis ziemlich in Ende Juli hinein Regen, viel Regen.

Aplerbeck, 13. Juni. Der Rotlauf unter den Schweinen, diese tückische Krankheit, die im vorigen Sommer hier und auch in weiterem Umkreise so viele Opfer forderte, scheint wieder im Anzuge zu sein. Wenigstens ist einem hie-siegen Eingesessenen bereits vor einigen Tagen ein Schwein am Rotlauf krepiert und das an-dere ist ebenfalls daran erkrankt. Die Schweine-Versicherungsvereine im hiesigen Amte, die im verflossenen Jahre infolge der vielen Todesfälle arg mitgenommen worden sind, haben, um ähn-lichen Kalamitäten in ihren Kassen vorzubeugen fast durchweg eine Aenderung der Statuten vor-genommen, dergestalt, daß nunmehr fortlaufend ein monatlicher Beitrag von jedem Schweine gezahlt werden muß, während man früher nur, wenn ein Schwein krepierte, resp. ge-schlachtet werden mußte, einen Beitag er-hob, der nach Maßgabe der zu zahlenden Ent-schädigung repartiert und von den einzelnen Schweinebesitzern eingezogen wurde. Wir em-pfehlen allen denjenigen Vereinen, welche die Abänderung ihrer Statuten in der vorange-deuteten Weise noch nicht vorgenommen haben, dingend, solches noch nachzuholen.

Die auf Zeche „Wallfisch“ bei **Witten** an-gestellten Sprengversuche mit Roburit hatten ein äußerst günstiges Resultat. Die Kommission ist denn auch mit dem Resultat sehr zufrieden und haben sich die englischen Fachleute, Abgesandte einer großen Londoner Firma, welche das Patent für England von dem Herrn Dr. Roth ankau-fen will, nur lobend über den Roburit ausspre-chen können, wie solches ja auch von denjenigen Grubenverwaltungen geschehen ist, welche Roburit als Sprengmittel in ihren Gruben verwendet haben.

Einem Kleinschmiede im Amte **Ennepe** wurde der siebente Knabe geboren. Der Vater beab-sichtigt, ein Gesuch zu stellen, Se. Majestät als Taufpathe eintragen lassen zu dürfen.

Unter den Verunglückten auf „Hibernia“ bei **Gelsenkirchen** befanden sich auch die Brüder Peter und Hermann Stracke. Dieselben arbei-teten bis zum vorigen Jahr auf der Zeche „Con-solidation“; da aber bei dem großen Unglück auf genannter Zeche zwei ihrer Brüder verun-glückten, verließen sie das Werk. Nun hat sie der Tod, den sie flohen, doch ereilt. Ein fünfter Bruder verunglückte im Jahre 1882 auf der Zeche „Pluto“, der sechste wurde vor einiger Zeit bei einer Schlägerei erstochen.

Ein Arbeiter aus **Rotthausen** hatte für eine ihm befreundete Familie aus Gefälligkeit einen Sarg von Gelsenkirchen abgeholt. Der Gang hatte ihn ermüdet, und er wollte sich, zu Hause angekom-men, ein wenig ausruhen. Kaum hatte er sich jedoch auf einen Stuhl niedergelassen, als er, von einem Herzschlag getroffen, tot zu Boden sank. Der Weg mit dem Sarge sollte der letzte sein, den er in seinem Leben gemacht.

Die Vormittagssitzung des dritten Verhand-lungstages in dem Prozeß Thümmel vor der Strafkammer zu **Elberfeld** wurde durch die Zeugenaussagen ausgefüllt, unter denen nament-lich die des Bruders des Angeklagten Pfarrer Thümmel, des Amtsrichters Thümmel-Liegnitz, bemerkenswert. Dieser bekundet, daß ihm sein Bruder das Manuskript der inkriminierten Broschüre vorgelesen habe und habe er, nach Aenderung einiger Stellen, nichts Straffälliges in dem Werke gefunden. Allerdings sei es möglich, daß sich Richter durch die Kritik des Urteils beleidigt fühlen könnten, allein das komme auf die betreffende Individualität an. Am Nachmittage begannen die Plaidoyers und sprach zunächst Herr Staatsanwalt Dr. Pinoff 4½ Stunden. Redner hob heroor, daß den Ange-klagten Thümmel keinesfalls Wissenschaftlichkeit und Ernst zu der Veröffentlichung der Broschüre getrieben, sondern lediglich Schmähsucht, Lust am Pikanten und Sensationellen. Es sei richtig, daß sich auch unter der kath. Geistlichkeit, wie unter jedem Stande, Elemente vorfinden, die derselben nicht zur Zierde gereichen, allein das berechtige den Angeklagten noch nicht, in der ganz unerhörten Weise gegen Einrichtungen der katholischen Kirche und den katholischen Klerus vorzugehen und selbe zu beschimpfen. Das ganze Vorgehen des Angeklagten charakterisiere sich als ein im Zuge unserer Zeit liegendes Auflehnen gegen anerkannte Autoritäten und er sei ein richtiges Kind seiner Zeit. Grenzenlos sei die Ueberhebung des Angeklagten, der sich über alle Gesetze und eingesetzte Ordnung stelle, der den Märtyrer spielen wolle nnd immer von sich spreche. Redner beantragte zum Schluß seiner Rede gegen Thümmel eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis und sofortige Ver-haftung, gegen den Verleger der Broschüre, Wiemann aus Barmen, sechs Monate Gefäng-nis. Am Mittwoch wendete der Verteidiger Rechts-anwalt Sello sich gegen die scharfe per-sönliche Kritik, welche der Staatsanwalt an Hrn. Thümmel geübt, und stellte letztern als von ka-tholischer Seite herausgefordert dar. Herr Thüm-mel habe seinen Einzelfall nur zum Ausgangspunkt für die allgemeine Behandlung einer weite Kreise interessierenden Streitfrage genommen. Redner be-streitet den Dolus bei den Beleidigungen gegen den Staatsanwalt Dr. Huppertz und die Elber-felder Richter und weist auf den Mainzer katho-lischen Juristenverein hin, verliest auch Stellen aus einem katholisch-theologischen Lesebuch. Verteidiger bestreitet die Kompetenz des Gerichtes, weil die nach einer Verordnung von 1847 erforderliche Genehmigung des Kultusministeriums nicht vor-liege (Sensation), ergeht sich in Lobeserhebungen auf Herrn Thümmel und schließt nach vierstündi-gem Plaidoyer mit dem Antrag auf Freisprechung. Bei der Urteils-Verkündigung erhielt Pfarrer Thümmel 9 Monate, Buchhändler Wiemann 2 Monate Gefängnis. Beide Angeklagte wurden der Richterbeleidigung und der Beschimpfung von Ein-richtungen der katholischen Kirche für schuldig erklärt.

— In dem Schicksal des wegen Gattenmordes zum Tode verurteilten und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten Barbiers Ziethen in Elberfeld ist eine Aenderung bisher noch nicht eingetreten. Derselbe befindet sich noch immer in der Anstalt zu Werden. Eine Freilassung desselben dürfte vorläufig auch kaum zu erwarten sein, da eine solche nur erst nach vollständiger Aufklärung der Sache und nach erfolgter förm-licher Freisprechung im Wiederaufnahmeverfahren stattfinden kann. Dagegen dürfte allerdings wohl eine entsprechende Aenderung in der Behandlung des Inhaftierten bereits eingetreten sein, da sich derselbe jetzt eigentlich doch vorläufig wieder nur noch in Untersuchungshaft befindet. — Von einer Seite, welche vielleicht die bestinformierte in dieser Sache genannt werden darf, wird der „Elberfelder Ztg.“ geschrieben, daß dem Geständ-nis Wilhelms, möge dasselbe lauten wie es wolle, nur die größte Vorsicht entgegen zu brin-gen sei.

Die Kirschen-Ernte ist bei **Boppard** in vollem Gange. Es wurden schon 500 Körbchen Kirschen per Dampfschiff nach England versandt, und 30 große Körbe gingen nach Aachen, Essen und Elberfeld. Der Preis stellte sich auf durch-schnittlich 35 Pfg. pro Pfd.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. Juni. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 176. königlich preußischer Klas-senlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

2 Gewinne von 5000 ℳ auf Nr. 37 914 172 878.
2 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 34 293 108 546.
2 Gewinne von 1500 ℳ auf Nr. 81 520 92 323.
10 Gewinne von 500 ℳ auf Nr. 70 915 93 282 101 409 117 195 124 173 140 995 148 319 150 173 152 341 177 245.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 176. königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 ℳ auf Nr. 167 081.
1 Gewinn von 10 000 ℳ auf Nr. 108 004.
1 Gewinn von 5000 ℳ auf N. 23 318.
1 Gewinn von 3000 ℳ auf Nr. 40 916.
2 Gewinne von 1500 ℳ auf Nr. 78 251 149 734.
8 Gewinne von 500 ℳ auf Nr. 5024 17 032 35 711 44 923 111 808 120 679 136 754.

Vermischtes.

* Zum Erdbeben in Turkestan. In der durch Erdbeben zerstörten russischen Stadt Wernyj wurden bisher 800 Leichen gefunden, doch wird angenommen, daß die Zahl noch weit bedeutender sei. Die Stadt, die vor 19 Jahren vom General Kolpakowski gegründet wurde, zählte 3000 Häuser und über 30000 Menschen, vorherrschend Russen. Nur etwa der dritte Teil der Bevölkerung bestand aus Asiaten, einigen Deutschen, Polen und Juden.

* In Botuschan in Rumänien sind durch Feuer 800 Häuser zerstört worden. 10 Personen sind getötet. — In Ostbulgarien herrschte ein furchtbarer Hagel-sturm. Ein großer Teil der Ernte ist vernichtet, mehr-rere Personen sind getötet. — Bei Czab in Ungarn wurden bei einer Zugentgleisung 8 Personen verwundet.

* Im Leipziger Hochverratsprozeß ist am Mittwoch die Beweisaufnahme gegen die acht Angeklagten zu Ende geführt worden. Alle ha-ben zugestehen müssen, der Patriotenliga Bei-träge gezahlt und ihr als Mitglieder angehört zu haben, doch will niemand gewußt haben, daß die Patriotenliga die Wiedervereinigung des Reichslandes mit Frankreich durch Waffengewalt erstrebt. Am Donnerstag begannen die Plai-doyers. Reichsanwalt Tessendorf beantragte gegen die Angeklagten: Köchlin 2 Jahre Festung, Blech 3 Jahre, Schiffmacher 2½ Jahre, Trapp 2 Jahre, Reybel 2 Jahre Zuchthaus, gegen Jor-dan 18 Monate Festung; für Freund und Humbert aber Freisprechung. Die Verhandlungen zogen sich außerordentlich in die Länge.

* Als jüngst der Oberhofprediger Dr. Kögel in der alten guten Stadt Treuenbrietzen Kirchen-visitation hielt, predigte er über den Text Phil. 3, 1: „Weiter, lieben Brüder, freuet euch in dem Herrn. Daß ich euch einerlei schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch desto gewisser.“ Sein Thema war: „Die Kirche predigt immer einerlei;“ Teile: 1) Das scheint ein Vorwurf zu sein und ist doch ein Ruhm, 2) das sieht aus wie Mühe und ist doch eitel Lust. Wir müssen wiederholen, er versteht's.

* Wie die „Donauzeitung“ in Passau be-richtet, hat Graf Conrad von Preysing im vergangenen Winter sämtliche Felder seines Fidei-kommisgutes Aholming den Gemeindebürgern daselbst auf dem Wege öffentlicher Verpachtung in Einzelpacht auf 9 Jahre gegeben. Die be-stehenden Verträge hatten bisher keine Bean-standung seitens der Pächter gefunden. Gleich-wohl hat Graf Preysing jetzt für die ganze Dauer der Pachtzeit eine Pachtminderung von 25 pZt. (ein Viertel) eintreten lassen, mit der Begründung, es liege ihm nicht daran, den größtmöglichen Nutzen aus den Feldern zu ziehen, er wünsche vielmehr, daß die Pächter eine dauernde Freude an der Bearbeitung der Felder gewönnen. Ein solcher Edelmut verdient in unserer materiellen Zeit überall bekannt zu werden.

* Zur Geschichte der Heiratsgesuche teilen wir nachstehende in Thüringer Blättern befind-liche Anzeige mit. Sie führt die Ueberschrift „Heiratsofferten zum Einheiraten“ und lautet wörtlich: „Zwei Mühlenbesitzerwitwen, eine mit 14 000 Thlr. Vermögen, 40 Jahre alt, die andere mit 5000 Thlr., 28 Jahre alt; ein elternloses Mädchen, 28 Jahre alt mit 12 000 Thlr., Oekonomiebesitzung; ein nettes Mädchen, welches ihre alten Eltern noch hat, 20 Jahre alt ist und mit ihren Eltern eine Oekonomiewirt-schaft mit 6 Pferden besitzt. Außer obigen habe ich noch mehrere Frauenzimmer von 1000 Thlr. bis 50 000 Thlr., welche auswärts heiraten wollen, und bemerke, daß sich sämtliche Hei-ratskandidatinnen im Wirkungskreis W . . . . befinden und mehr die Personen, als Vermögen beanspruchen. Vor dem Zustandekommen einer Heirat wird von mir keine Vergütung verlangt, auch sichere ich die strengste Verschwiegenheit zu. Wer sich in reeller Weise brieflich an meine Adresse wendet, dem kann sofort Nachweis ge-macht werden von L. G. postl. W . . . . .“ Ist das nicht der reine Pferdehandel?

* Daß man die Tournüre als geeigneten Ort zur Aufbewahrung und zum Transport von Klei-dungsstücken, Nahrungsmitteln u. dgl. benutzen kann, ist bekannt, und die Witzblätter haben die ver-schiedenen Anwendungsarten schon vielfach illustriert; jetzt aber ist ein Engländer auf die ingeniöse Idee gekommen, an die Tournüre einen Stuhl, ein Sitzmöbel anzubringen. Selbstredend hat er sich auf seinen großen Gedanken ein Patent in England genommen, soviel wir aber wissen, in Deutschland nicht, und es werden daher unsere deutschen Möbel-tischler für die Zukunft eine neue äußerst lohnende Thätigkeit in der Fabrikation dieses schönen Aus-stattungsstückes entwickeln können.

* Vergoldete Fingernägel sind das neueste Erzeugnis der Pariser Modenarrheit. Wie alles neue, sei es auch noch so unsinnig und wider-natürlich, soll auch diese Thorheit bereits zahl-reiche Anhängerinnen finden. Da die Vergol-dung „echt“ sein muß, wenn sie nicht sehr bald ihren Glanz einbüßen soll, so ist die neue Mode ein recht kostspieliges Vergnügen.

* Eine feine Familie. Polizeikommissar: „Also Sie sind, wie Sie selbst sagen, der unge-hobelte Holzhändler Schulze? Was war denn Ihr Vater? — Schulze: „Jeschweifter Möbel-tischler, Herr Kommissar!“

---

ziersuniform. Und hättest Du eben an meiner Stelle so recht ordentlich beachten können, eine wie erbärm-liche Rolle Du dem stolz und erhaben wie ein Fürst vor Dir stehenden Herrn gegenüber spieltest: Du würdest vor Dir selber erröten, statt den achtungswerten Offi-zier hinter seinem Rücken zu begeifern; wahrscheinlich doch nur, weil Du empfindest, wie klein Du vor ihm bist und es nicht leiden kannst, daß Dich jemand in Deinen Schwächen erblickt.“

Unbedingt hatte die tiefste Entrüstung über das erbärmliche Auftreten ihres Bruders die Baronesse zu dieser Aeußerung getrieben; sie fühlte sich schwer ver-letzt, daß der wertlose Mensch, der nichts unternahm als Geld verpraße, den in ihren Augen hoch dastehenden Bauführer herabzusetzen suchte. Aber hätte sie ge-ahnt, welchen Haß sie mit ihren Worten im Herzen des Bruders gegen den Herrn Hollberg entzündete, der so schon geneigt war, den hübschen Offizier anzu-feinden, weil er es wagte, als Bürgerlicher voll Selbst-bewußtsein aufzutreten und sich sogar ihr, der Baronesse zu nahen, vielleicht hätte sie ihr empörtes Gemüth mehr bezwungen und nicht laut werden lassen, was sie in ihrem Busen empfand.

Ganz gewiß wäre Helene einer recht brutalen Entgegnung seitens ihres Brudes ausgesetzt gewesen, wenn sie eine Antwort von ihm abgewartet hätte, denn sie sah wohl an dem Zucken seines Antlitzes, daß ein furchtbarer Orkan in seinem Innern tobte, und sie kannte bereits seine, Rücksichtslosigkeit. Doch bevor er auch nur die kleinste Entgegnung hervorschleudern konnte, hatte sie ihm schnell den Rücken zugekehrt und befand sich in derselben Sekunde in einem Zirkel hoch-gestellter Herrschaften, vor denen der liebenswürdige Bruder seine unfeinen Manieren nicht gut offen an den Tag legen konnte.

(Fortsetzung folgt.)